

andere Ziele. Es paßt in sein politisches Konzept, wenn die Türkei nicht zur Ruhe kommen kann und durch solche Zwischenfälle immer wieder in ihrer inneren Entwicklung gestört wird. Auch der ewige Kleinkrieg mit den Kurden stört schließlich, sogar sehr viel, und da zwischen England und der Türkei überdies noch ein paar ungeliebte Rechnungen über die Balkanfronten stehen, so glaubt man in London wohl auch, auf diese Weise die Regierung in Ankara leichter zu einem Einlenken zwingen zu können. Die Kosten der militärischen Operationen seit dem großen Aufstand von Diarbek vor fünf Jahren werden offiziell mit rund sechzig Millionen türkische Pfund angegeben, aber in diese Summe sind die sehr beträchtlichen Ausgaben für die noch immer bestehende Sonderverwaltung der östlichen Provinzen noch gar nicht eingerechnet. Daß die englische Presse jetzt ein Eingreifen des Völkerbundes zugunsten der angeblich unterdrückten Kurden fordert, darf jedenfalls schon als ein schwerwiegendes Indizium für die Interessennahme Englands an diesen Ereignissen gelten. Daneben gibt es auch noch stärkere Beweise: vor allem die modernsten Hotchkiss-Maschinen-Gewehre, die sich in dem Besitz der Aufständischen befinden, und die man doch nicht gut in irgendeinem Geschäft zu kaufen bekam. Abgesehen von den Handfeuerwaffen und die anderen militärischen Ausstattungen, über die die Kurden in reichlicher Maße verfügen, ausschließlich englischer Herkunft, und man versucht in London auch gar nicht, diese Tatsache zu bestreiten.

Der Kurdenaufstand begann diesmal mit dem Vorstoß effizienter Rebellentrupps aus persischem Gebiet unter der Führung des früheren kaiserlich-ottomanischen Generalstabsmajors Mahmut Bey, und es glückte im Anfang auch, die Bevölkerung der Grenzdistrikte mitzureißen. Denn wer sich den aufständischen Kurden nicht angeschlossen, wurde erschlagen, und man hat ganze Dörfer erbumungslos ausgerottet. In den ersten, mit maßloser Erbitterung geführten Kämpfen wurden die gipfelmäßig nicht sehr starken türkischen Gendarmerieabteilungen niedergemetzelt, und die Lage schien sogar mehr als einmal recht bedrohlich. Aber die Ankara-Regierung entschloß sich dann zu einer energischen Abwehr. Drei Infanterie- und zwei Kavallerie- Divisionen mit den dazugehörigen Artillerieabteilungen und allen verfügbaren Flugzeuggeschwadern wurden unter dem Kommando Salih Paschas aufgeboden, und diesen Truppen gelang es in sehr verlustreichen Gefechten, die größte Masse der Aufständischen in das Tal von Zeylon zu drängen, wo sie durch die Bomben der Flugzeuge und das Feuer der Artillerie bis auf den letzten Mann vernichtet wurden. Man hat keine Gefangenen eingebracht, und die türkischen Heeresberichte sprachen von dreitausend Toten, die auf dem Schlachtfeld blieben. Nur etwa der vierte Teil der Rebellen konnte sich dem Einkreisungsmanöver entziehen und ist in die Abhänge des Ararat geflüchtet, wohin ihnen jetzt die türkischen Truppen folgen. Man wird um jeden Felsblock kämpfen müssen, denn die kurdischen Stellungen im Gebiet des Ararat gelten als fast unnehmbar. So wird vielleicht erst der eindringende Winter diesem grausamen aller Guerillakriege ein Ende machen. In Ankara rechnet man jedenfalls mit einer längeren Dauer des Feldzuges.

Der Plan der Errichtung eines selbstständigen kurdischen Freistaates darf zwar schon als gescheitert betrachtet werden, aber man will diesmal ganze Arbeit verrichten. Es soll dafür gesorgt werden, daß sich die Aufstände der Kurden nicht jährlich wiederholen, auch dann nicht, wenn England es so haben will.

Die Luftgefahr im Dienste der Wahlmasche.

Von unserem Korrespondenten.

Dr. B. Berlin, 12. August.

General a. D. von Deimling, der allmählich zu der Überzeugung gekommen ist, daß der Pazifismus der bessere Teil des Militarismus sei, veröffentlicht im Berl. Tageblatt einen Artikel über die militärischen Ergebnisse der Luftmanöver über Lyon und stellt darin in Übereinstimmung mit den Tatsachen fest, daß bei dem jetzigen Stand der Luftabwehr es keinen wirklichen Schuß großer Städte gegen einen Massenangriff von Flugzeugen gibt, und daß daher in den Generalstabs aller Länder die Überzeugung herrscht, daß der Gegenangriff das wirkungsvollste Verteidigungsmittel sei. Man sollte meinen, die logische Folgerung für uns Deutsche aus diesem Tatbestand läge auf der Hand, nämlich mit allen Mitteln eine deutsche Aufrüstung in Verbindung einer Abwärtung der anderen zu erstreben, zumal uns dieser Weg vom Völkerbund selbst gewiesen ist, wo von zutünftiger Stelle die Warnung ausgesprochen worden ist, daß sich kein Land auf Grund internationaler Abmachungen in Sicherheit über die Gefahren des Luftkrieges wiegen dürfe. Kein Wort davon in dem Artikel, wohl aber noch der Hinweis, daß in einem Kriegsfalle die Bewohner der Großstädte evakuiert, also bei Kriegsbeginn zwangsweise auf das flache Land gebracht werden sollten.

Wer Frankreich kennt, der weiß, daß es freiwillig nie auf die Vornachstellung in Europa verzichten wird, die es durch den Krieg errungen hat. Daher haben auch die Ansprüche auf eine allgemeine Abrüstung nicht allzuviel Aussicht, wenn hier Zugeständnisse mit Rücksicht auf das Weltgewissen auch nicht ganz ausgeschlossen sind. Wohl aber lassen die Ausführungen Deimlings jeden Hinweis auf die Schutzmöglichkeiten vermissen, die wir gegen die Luftgefahr schon haben, und die sich noch erheblich vermehren lassen. Mit dem Wort, daß man wohl einzelne Menschen, aber nicht die Bevölkerung ganzer Städte mit Gasmasken ausrücken könne, ist die Frage nicht abgetan. Hat man doch im Krieg nicht nur Millionen von Menschen, sondern auch die Tiere mit Gasmasken ausgerüstet. Zweifelslos besteht die Möglichkeit einer allmählich im Laufe von Jahrzehnten durchzuführenden Aufrüstung der großen Städte in Siedlungen, wie sie jetzt aus anderen Gründen bereits im Gange ist, und die keine Utopie darstellt. Denn die Schaffung der wehrhaften Städte im Mittelalter war für die an offene Siedlungen gewöhnten Deutschen jener Zeit eine viel schwerere Zumutung, als heute für uns die Zumutung, uns mit offenen Siedlungen zu befassen. Solange es derartige Mittel gegen die Luftgefahr gibt, müssen sie auch angewandt werden. Und diese Mittel sind nicht auszuweichen. Daß es aber derartige Mittel gibt, ist gewiss politischen Kreisen sehr unangenehm, weil das ja dem allgemeinen Pazifismus entgegenwirken würde. Deshalb müssen sie totgeschwiegen werden. Der einzige Weg, den Deimling zeigt, nämlich der Stimmzettel im Sinne des Pazifismus, um dadurch dem Pazifismus auch in anderen Ländern zum Durchbruch zu verhelfen, ist aber nur ein Wahlmanöver im Sinne der Linksparteien. Dafür ist die Sache doch zu ernst. Gewiß ist die Luftgefahr groß. Aber wenn andere Völker sie auf sich nehmen, wird Deutschland darin auch nicht zurückzufehen brauchen.

Ein Federstrich-Korridor?

Westlicher Betrachter des Ostproblems.

Von unserem Korrespondenten.

Während die Regierung Brüning mit anerkennenswertem Eifer bemüht ist, die sog. Ostfrage als „Sofortprogramm“ für die Hauptauftraggeber der „Daueraufgaben“, geht die internationale Aussprache über den Vater alles Übels im deutschen Osten, über den polnischen Korridor, weiter, und es sind wieder zwei sehr bemerkenswerte Betrachtungen aus dem westlichen Ausland zu verzeichnen. Der eine Rufer im Streite ist der bekannte französische Publizist Graf Vladimir d'Ormesson, Mitarbeiter des Pariser Matin, weiteren Kreisen in Deutschland bereits bekannt durch sein Buch „Vertrauen zu Deutschland?“, worin er die Rückgabe der deutschen Kolonien vorschlägt. Der andere neueste Korridorpolitiker ist der ebenfalls nicht unbekannte Schriftsteller des Genfer Journals, William Martin, der Ostpreußen besucht hat, um sich den Pommereckenkorridor und seine Wirkung aus einmal von Osten her anzuschauen.

Beginnen wir mit der Schweizer Stimme. Martin schildert in seinem Journal die Genese der traurigen Zustände der preussischen „Inselprovinz“ richtig. Nur macht er in erster Linie dafür erstens die allgemeine Weltkrise der Landwirtschaft und zweitens den Verlust des russischen Hinterlandes verantwortlich.

Der Korridor kommt erst in dritter Reihe. Der französische Schweizer mit dem gut deutschen Namen gibt zwar zu, daß der Korridor Ostpreußen vom westeuropäischen Markt abgeschnitten und damit

wirtschaftlich großes Unglück angerichtet

habe, aber den deutschen Klagen, die in dem Korridor ein politisches Gewaltinstrument sehen, will er nicht zustimmen. Die Deutschen seien, so meint er, hier mehr „die Opfer ihrer eigenen Einbildung“. Ihr ewiges herumantönen mit den polnischen Unversöhnlichkeiten (betontes) hätte wenig Sinn und wäre für die deutschen Volksgenossen in Ostpreußen nur immer wieder der Anlaß zu einer Panikstimmung, die einen baldigen kriegerischen Einfall der Polen befürchtet. Und das sei eine ganz unbegründete Angst. Nun, Herr Martin aus Genf hat sich zwar im deutschen Osten hinter dem Korridor umgesehen, aber nicht in der auf den Korridor bezüglichen politischen Literatur. Wir empfehlen ihm zur Ergänzung seiner Kenntnisse die Schrift des früheren polnischen Konsuls in Königsberg, Strolowski: „Aus dem Lande des schwarzen Kreuzes“. Dieser gar nicht deutsch-

freundliche Pole verlangt eine „unaufhörliche Propaganda in Europa und Amerika“, die darüber Aufschluß geben soll, daß Ostpreußen nichts anderes sei als eine deutsche Kolonie, die sich in die ihr fremde slawisch-litauische Welt eingedrängt habe. Klipp und klar steht in diesem aufreizenden Buche geschrieben:

„Kein Opfer ist zu groß, das man bringen müßte, um Ostpreußen auf diese oder jene Weise zu gewinnen. Indem man es in den polnischen Machtbereich hineinzieht.“

Genügt das? Aber Herr Martin braucht seine Genfer Zeitung nur mit einigen Warschauer Blättern auszutauschen. Dann kann er solche polnische Kampfschriften täglich lesen.

Nun zu dem Franzosen, Graf d'Ormesson ist im Grunde derselben Ansicht wie sein Schweizer Kollege von der Tagesfeder. Er veröffentlicht in der Revue de Paris einen Aufsatz, worin er den Gedanken einer Rückgabe des Korridors weit von sich weist. Polen könne den Zugang zum Meere nicht mehr missen. Aber der jetzige Zustand mit seinen befährlichen Reibungen und Zwischenfällen sei unhaltbar. Die Verbindung durch den Korridor sei ungenügend und schlecht organisiert. Der französische Graf schlägt vor: man ziehe durch den polnischen Korridor

einen Quer-Korridor,

an dem Deutschland alle Souveränitätsrechte besitzt. Der deutsche Korridor dürfe allerdings nur die Breite eines Federstrichs haben. Wir möchten hier sofort fragen: Warum wie ein Federstrich? Wenn Polen seinen breiten Korridor nur als wirtschaftlichen Zugang zum Meere erhalten hat, so hätte doch auch hier ein dünner Federstrich genügt? Man ziehe diesen Federstrich von Warschau nach Gdingen oder sonstwohin an die Ostseeküste, und alles wäre in Ordnung. Solipien in Südamerika hat ja auch einen solchen schmalen Verkehrsstrich nach dem Pazifik und ist damit zufriedengestellt. Aber Polen will mit seinem Korridor etwas ganz anderes. Sonst hätte es nicht, — was Graf d'Ormesson, zu seiner Ehre sei es gesagt, sofort rügt, — den Weltwirtschaftskreislauf verfallen lassen und die Brücke von Münsterwalde zerstört. Die polnische Presse schlägt auch bereits Alarm gegen die westlichen Kritiker, die sich mit der Revision des Korridorproblems beschäftigen. Und daraus werden eben diese Kritiker erleben, welch weiter Weg, voll von Kämpfen und Rückschlägen noch bis zur endgültigen Lösung sein wird.

Belshawar abgeschnitten.

Meldung der Telegraphen-Union.

tu. London, 12. August.

Von Lahore aus sind am Montag zwei weitere Abteilungen britischer Infanterie nach Belshawar entsandt worden. Die Bahnverbindung zwischen Belshawar und allen Stationen im Südosten der Grenzprovinz ist unterbrochen. Da auch sämtliche telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit dem Punjababgehebt abgeschnitten sind, sind die Regierungsbehörden in Belshawar auf die Nachrichten angewiesen, die ihnen durch die drahtlose Station der Luftstreitkräfte ausgehen. Heute soll ein Versuch gemacht werden, einen Zug nach Belshawar abzuschicken. Von Kamalpi aus sind am Montag vier Reiterwagen mit Reitern nach Belshawar entsandt worden. Auf einer Eisenbahnstation in der Nähe von Belshawar haben die vorrückenden Afghani mehrere Schienenwagen in Brand gesetzt. Nach einem Bericht der Times sollen die Afghani bei der Bevölkerung nur geringe Unterstützung finden. Sie würden zwar kostenlos verpflegt, würden jedoch in ihrem Kampf gegen die britischen Behörden nicht gefördert. Die Afghani halten an ihrer bisherigen Behauptung fest, daß sich ihr Kampf nur gegen die britischen Behörden und die im Regierungsdiene stehenden Personen, nicht aber gegen die übrige Bevölkerung richte.

Kurze politische Nachrichten.

Gestern hat im Reichstag in Gegenwart des Reichspräsidenten, der Reichs- und Preußenregierung und vieler Gäste die Verfassungsfeier stattgefunden. Wie vom Wehrkreiskommando V mitgeteilt wird, findet die Beilegung des Generals der Infanterie Walter Reihardt Dienstags nachmittag in Stuttgart auf dem Prager Friedhof statt. Der Verfassungstag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur an einigen Stellen in Berlin kam es zu leichten Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Die Berliner sozialistische Arbeiterjugend veranstaltete auf dem Gendarmenmarkt eine große Kundgebung. Reichstagspräsident Lohé hielt die Festrede. Er legte sich ein für die Befriedung der Menschheit und die Verhinderung von neuen Blutopfern. Das Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete unter reichlicher Beteiligung der Menge einen Fackelzug. Auf dem Platz der Republik trugen Nationalsozialisten, die sich zur Täuschung der Menge mit schwarz-rot-goldenen Fahnen versehen hatten, die Fackel zu führen. Die Polizei verhaftete 15 Nationalsozialisten. König Geisai vom Irak ließ bekanntlich deutsche Kredite. Man nennt 20 Millionen Mark, die der König in Deutschland in Form von Krediten aufnehmen will. Ein Ergebnis der Verhandlungen lag bis zur Stunde noch nicht vor. Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, von Oppen-Dannenwalde, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Die Vertrauensmännerkonferenz der konservativen Volkspartei im Wahlkreis 12 (Thüringen) hat beschlossen, den General von Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidat für die Reichstagswahl aufzustellen. Gestern hat eine Gegenbesitzerkonferenz beim Bergbauverein in Eisen stattgefunden, die sich mit der Frage der Kündigung des am 30. September ablaufenden Lohnvertrages befaßte. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefällt worden. Inzwischen kann schon jetzt mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Kündigung am 18. ds. Mts. (schwachste Frist) von Arbeitgeberseite ausgesprochen wird. Auf der Regionaltagung in Radom hielt Wilschke eine sensationelle kurze Ansprache. Er sagte: Wir kämpfen für das Land, das uns gehört, das wir aber noch nicht in Besitz haben. Nur ein großes Polen, wie es vor zwei Jahrhunderten bestand, hat die Fähigkeit zu leben. Nach Pariser Meldungen soll in Moskau eine Ermordung gegen Stalin aufgedeckt worden sein, an der der gesamte Kommandostab eines Artillerieregiments beteiligt war. Die Bevölkerung von Cañanheira (Portugal) griff im Verlaufe einer Kundgebung gegen die Steuerbelastung des Hausbesitzes einen Trupp republikanischer Garde an. Diese machte von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Personen wurden getötet und mehrere andere verletzt. Botshafter von Hoeß hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die die Erörterung von verschiedenen mit der Septembertagung des Völkerbundes im Zusammenhang stehenden Fragen zum Gegenstand hatte. Aus Anlaß des Verfassungstages hatte Botshafter von Hoeß die in Paris lebenden Deutschen zu einer Wanderversammlung eingeladen. Etwa 1000 Deutsche waren der Einladung gefolgt. In Nordfrankreich ist gestern eine weitere teilweise Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt. In der Nähe von Belshawar in Indien haben sich neue blutige Kämpfe abgespielt. Es wird ein konzentrisches Vorgehen der afghanischen Afghani gegen die Stadt befürchtet. In den Bezirken um Sukkur ist die

Aus Stadt und Land

Das „Sterbende Reichsbanner“ des Siegerlandes, so überschreibt das diesige Zentrumsblatt einen Artikel, der unsere Betrachtungen, die wir über den „Kampf im Reichsbanner“ anstellen, bestätigt. Das Sieg-Rheinische Volksblatt schreibt:

„Wir wir bereits meldeten, hat der Führer des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“ wegen der gefährlichen Angriffe der Sozialdemokratischen Partei auf das Sieger Zentrum und wegen der systematischen Beilegung der gegenwärtigen Reichsregierung, besonders des Zentrumsführers Dr. Brüning, den Vorstoß niedergelegt und mit ihm haben eine ganze Anzahl auf Anständigkeit im politischen Leben Wert legende Republikaner dem Sieger Reichsbanner den Rücken gekehrt. Der Reichsparteivorstand der Zentrumsgruppe hat auf die Einladung des sozialdemokratischen Kreisleiters des Reichsbanners, an der diesjährigen Verfassungsfeier teilzunehmen, ebenfalls aus den oben genannten Gründen, Herrn Fries eine glatte Absage erteilt und so aus getrennt das „sozialdemokratische Reichsbanner“ allein aus, um den Jahrestag der Verfassungsfeier zu begehen. Uns würde dieses wenig interessiert haben, wenn nicht Herr Fries wiederum in seiner Ansprache beleidigende Äußerungen über die Regierung Brüning gemacht hätte. Eine sachliche Auseinandersetzung ist nun einmal mit derartigen Reuten unmöglich. Die einzige richtige Antwort stellt das nachstehende Schreiben des Sieger Zentrumsführers Schopp dar:

Siegen, 10. Aug. 1930.

An den stellv. Kreisleiter des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“, Kreisvereinsung Siegen, Herrn Landtagsabgeordneten Frits Fries, Siegen, Donnerstag, 10. August 1930.

In Nr. 184 der „Siegener Volkszeitung“ vom 9. d. Mts. befindet sich eine Einladung, in welcher zur Teilnahme an einer Kundgebung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ Kreisvereinsung Siegen anlässlich der Verfassungsfeier vorgenannter Vereinigung aufgefordert wird. In diesem Aufsatz heißt es u. a. „... und so wollen die christlichen Republikaner des Zentrums auch in diesem Jahre in Reich und Glied zur Verfassungsfeier Demonstrationen durchführen und auf dem Marktplatz gegen die Diktatur und Willkür des Reichstagsführers Brüning und seiner Helfershelfer Stellung nehmen.“

Der Unterzeichnete erblickt als ehrlicher Republikaner in dem Vorgehen des Reichsbanners Brüning keine Diktaturgefühle und keine Willkürherrschaft desselben, sondern das ehrliche Bestreben, der Demokratie, welche durch das Verhalten der republikanischen Vorkämpfer des sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor der Reichstagsauflösung einen schweren Stoß erlitten hat, wieder zum Ansehen zu verhelfen.

Bei der eigentümlichen Einstellung der Kreisvereinsung Siegen anlässlich der Ver- (?) „Schwarz-Rot-Gold“, die aus dem vorerwähnten Aufsatz hervorgeht, ist es mir naturgemäß unmöglich, dem Reichsbanner auch fernerhin meine Hilfe zu leisten.

Ich trete deshalb hiermit als Vorstandsmitglied des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“, Ortsgruppe Siegen, zurück und erkläre zu gleicher Zeit meinen Austritt aus dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Albert Schopp,

Vorsitzender der Stadtpartei Zentrumsgruppe.

So ist nunmehr endgültig der Trennungsstrich zwischen den beiden republikanischen Parteien gezogen. Dem Beispiel des Zentrumsführers folgen wohl die anderen Zentrumsanhänger und fortan wird das Reichsbanner in Siegen einzig und allein eine Nobelgarde der S. P. D. darstellen, da die wenigen Demokraten gar nicht mehr mitziehen und dann der Name dieser Organisation richtig lautet muß: „Sozialdemokratisches Reichsbanner“ oder „Das sterbende Reichsbanner des Siegerlandes“. — Soweit das Sieg-Rheinische Volksblatt. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß ein Kampf zwischen Zentrum und dem Reichsbanner unabwendbar sei, denn man konnte es mit dem Rücken fühlen, daß das Reichsbanner immer mehr zur Schutztruppe der Sozialdemokratie wurde.

Stadt Siegen

* Siegen, 12. August. Zur Notverordnung des Reichspräsidenten, soweit diese die Verlegung der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen betrifft, hat der Reichsarbeitsminister nunmehr Durchführungsbestimmungen erlassen. Über deren Inhalt teilt der Verband der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshilfen“ folgendes mit: Die Verlegungsämter sollen alle Anträge auf Verlegung, die nach Ablauf der Frist eingehen, daraufhin prüfen, ob eine Berücksichtigung im Härtewege geboten ist. Dies sei in der Regel anzunehmen, wenn durch eine auf Dienstbeschädigung beruhende Gesundheitsverminderung, insbesondere infolge von Kriegsverwundung, die Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 p. H. gemindert ist und ein Bedürfnis vorliegt. Auch Heilbehandlung kann gewährt werden. Rentenerhöhungsanträge, bei denen die in der Notverordnung neu eingeführte Auschlussfrist verstummt ist, sollen gleichfalls sachlich geprüft werden und können, wenn sie zweifelsfrei berechtigt sind, unter Aussetzung des Rechtsanspruchs berücksichtigt werden. Die bisher bestehende Möglichkeit, Verlegung wegen eines im zeitlichen (nicht unklaren) Zusammenhangs mit dem Kriegsdienst stehenden Leidens zu gewähren, ist dauerlichere Weise beseitigt worden.

** Siegen, 12. August. Eine schwere Pilsnerergiftung hat sich hier ereignet, die zwei in einem Hause der Marienborner Straße wohnende Familien heimgesucht hat. Die leibschmerzhaften Krämpfe wurden am Sonntagabend verzehrt, während der Nacht stellten sich bei allen, die sie gegessen hatten, starke Vergiftungserscheinungen ein, so daß ein Arzt gerufen werden mußte, der die sofortige Überführung der beiden Familien in das Krankenhaus anordnete. Man hofft aber die Vergifteten dem Leben zu erhalten. Pilsse, die man nicht genau kennt, soll man unter allen Umständen nicht kammeln.

*** Siegen, 12. August. Der Lindenbergsportplatz wird künftig eine regere Tätigkeit auf dem Gebiete des Turnens und Sports aufweisen. Die Vereine „Turnverein Eintracht (S. T.)“, „S. C. Eintracht“ (S. T.) und „Deutsche Jugendkraft-Siegen“ haben den Sportplatz von dem Besitzer deselben — Sportverein Lindenberg — zwecks Ausübung von Leibesübungen gepachtet. Durch gemeinsame Arbeit sind diese Vereine bestrebt, die Anlagen in jeder Hinsicht auszubauen und den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Alljährlich ist die Abhaltung eines größeren Werbe-Turn- und Sportfestes der beteiligten Vereine vorgesehen, um auf diese Weise ebenfalls Gelder für den Ausbau zu erhalten. In Anbetracht der unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse ist von der Veranstaltung in diesem Jahr Abstand genommen worden. Lediglich an einem Werbe-Spieltag für Sonntag, den 17. August 1930 wurde festgehalten. Es sind vorgegeben ein Fußball- und drei Handballspiele. Zwei D. L. Mannschaften aus dem Mittelheimkreis werden sich an den Spielen beteiligen. Eingeleitet wird die Veranstaltung durch Einzel- und Staffelläufe. Die Kämpfe sind insofern interessant, als drei Großkörper für Leibesübungen ihre Mannschaften im Wettkampf gegenüberstellen. Näheres folgt unter Sportnachrichten wie auch im Interentell.

Der Kartoffelfreß

ist eine anzeigepflichtige Pflanzenseuche und schädigt unsere Land- und Volkswirtschaft sehr!

Der polnisch-litauische Streitfall.

Genf, 12. August.

Der jahrelange polnisch-litauische Streit ist jetzt unerwartet in ein neues Stadium eingetreten. Die litauische Regierung hat loben an den Generalsekretär des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung der am 5. September beginnenden Sitzung des Völkerbundes die Frage des Bruches des am 8. November 1923 zwischen Polen und Litauen geschlossenen modus vivendi zu setzen. Das damals geschlossene vorläufige Abkommen bezog sich in Verfolg der bekannten Ratenscheidung von 1927 auf die zwischen Polen und Litauen festgelegte administrative Linie. Die litauische Regierung schlägt in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, der Völkerbund solle einen aus Vertretern neutraler Mächte zusammengesetzten Ausschuss bilden, der bis zur endgültigen Regelung des Streites die administrative Linie überwachen und nötigenfalls an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen und der ferner den polnischen und litauischen Behörden seine Vermittlung anbieten soll, falls sich Zwischenfälle ereignen sollten. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Ersuchen der litauischen Regierung auf die Tagesordnung der Ratensagung vom 5. September gesetzt und gleichzeitig das Schreiben der litauischen Regierung der polnischen Regierung zur Kenntnis und Stellungnahme überliefert.

Die Türkei und Persien.

Privattelegramme.

kg. Berlin, 12. August.

Die türkisch-persischen Beziehungen stehen scheinbar vor dem Abbruch. Der persische Gesandte hier erklärte, daß die persische Regierung nicht nachgeben könne. Die persische Regierung als Mitglied des Völkerbundes wolle den Konflikt aber dem Völkerbund unterbreiten.

London, 12. August.

Die türkische Regierung hielt am Montag in Ankara einen Ministerrat ab, um sich mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der Kurdenüberfälle an der persisch-türkischen Grenze zu befassen. Der Ministerrat beschloß, eine neue Aufforderung an die persische Regierung zu richten, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzübergriffen durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note wird in außerordentlich deutlichen Worten abgefaßt sein und innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien verlangen. Sie kauft praktisch auf ein Ultimatum hinaus. In politischen Kreisen Angoras verlautet noch nichts Näheres, ob und welche Maßnahmen der Ministerrat für den Fall beschloßen hat, daß Persien auf dieser Forderung nicht nachkommen sollte.

Corriere della Sera meldet aus Angora, die Gesamtzahl der türkischen Zeitungen fordere den Einmarsch in Persien, um der Kurdenaufstände im Grenzgebiet Herr zu werden. In der ganzen Türkei sind die Einberufungen in vollem Gange. An den Ernst der Lage beginnt man allgemein zu glauben.

Neues Wiener Journal meldet die Abreise mehrerer österreichischer Bienen auswärtiger türkischer Generalsekretäre nach Angora. Das Blatt erzählt aus Konstantinopel, daß dort ungeheure Kriegsbegierde herrsche. Mit dem Wüsten patriotischer Lieber rücke die Kette in die Kavernen ein.

Man wird diesen und ähnlichen, oft nur von Kriegsinteressen Seite verbreiteten Nachrichten sehr ruhig gegenüber stehen. Es wird nirgends so heiß gegessen, wie gekocht worden ist, — auch in der Türkei nicht.

Die englischen Flottenmanöver.

Eigene Meldung.

S. London, 12. August.

Die Morningpost schreibt, daß die englischen Flottenmanöver in diesem Jahre geteilt werden. Der Großteil der Flotte manövriere in der Nordsee, die Manöverparole sei: Abweisung eines Angriffs auf den Kanal. Die zweiten Flottenmanöver fanden im Mittelmeer statt, wo man als Parole einen Koalitionskrieg bezog. Besser Abwehr von den englischen Befehlungen angehe.

Großstadthäuser.

Geduckt und grau: so stehen sie beismann und schliefen dunkle Rästel in sich ein. Nur manchmal glüht ein Fenster auf in Flammen und lächelt matt und blind im Sonnenchein. Seltsame Dinge treiben drin ihr Wesen des Nachts, bevor der Morgen graut und Schatten wachen auf, die längst gewesen, und stumme Seufzer werden manchmal laut. Sie sind so schwer von all den Menschenfeiern, voll von Vergangenen — und möchten schreien. Tausend Gesichte, die sie sehen verhehlen, gespenstern hinter Tor und Stein. Manchmal hört man ein Kind, das weint, ein Mädchen trällert eine Melodie. Im Sommer, wenn die Sonne über sie scheint, werden sie wieder jung — dann blühen auch sie und werden leicht und hell in all dem Leuchten. Die Mauern stehen ganz im Glanz verfunken. Die Stuben schimmern aus den Fenstern, wie aus feuchten Augen, die sich an Licht und Sonne jattgetrunken.

E. A. Holm.

Rund um die Welt.

Luten höllt 'ne Rüd.

In Altsiedeburg ist Kinnergesellschaft. Den Gaudesbesitzer hat Jung, Waldemar, hett Geburtsdag, un all' dei litten Jungsens ut de ganze Dörp lund laden. Dor litten sei nu, all' heiten Altsiedeburg lauber antreden, dei Gaudes mit Kamin un Water schön schier antelei, dei Räden all' lauber vult, so litten 'im 'nen langen Dösch. Un Frau Gaudesbesitzer ging mit ehr öllt Döchter um den Dösch rüm, makt dei „Gannüers“ un schenkt litten Schotolur in. Kaufen stunn hümpelwies in grote Schötteln up'n Dösch, jedereen künn so vül äten, as hei wull.

Dat was plätschlich antaujeihn, wuzans dei enseten Jungs sid bindahmen deden. Dei mihrtjen witen man still un schüchtern, wed äwerit harn firts dat grote Burr. Wed von dei Stillen witen ut bescheiden un leeten Meien und Drinken lacht angahn, wed von ehr äwerit stoppten fittschwiegens rin, wat man lichtsens rill wull. Tau disse gebürte ut Luten Wendt, hei leet achter'n groten Blaumenstruz un makt dat Muul blots up, wenn hei Kaufen un Schotolur änernehmen ded.

Mit de Tied wülden ut dei Stillen drierter, un ball was en tämlichen Jungsarm in'n Gang. Blots Luten höll sid nich mit Döschinad up.

Wit es äwerit künn hei up. „Wit, litten da!“ reep Frau Gaudesbesitzer, „leid mal ruhig. Kinder! Ludwig Wendt will eine Rede halten!“

Dat was mit es so still as in 'ne Kirch, un all leeten 'verwunnert orte niallich up den künnen Luten. Nur bläs hei vör Updräng utlees! — Un denn ded Luten dat Muul up un lät:

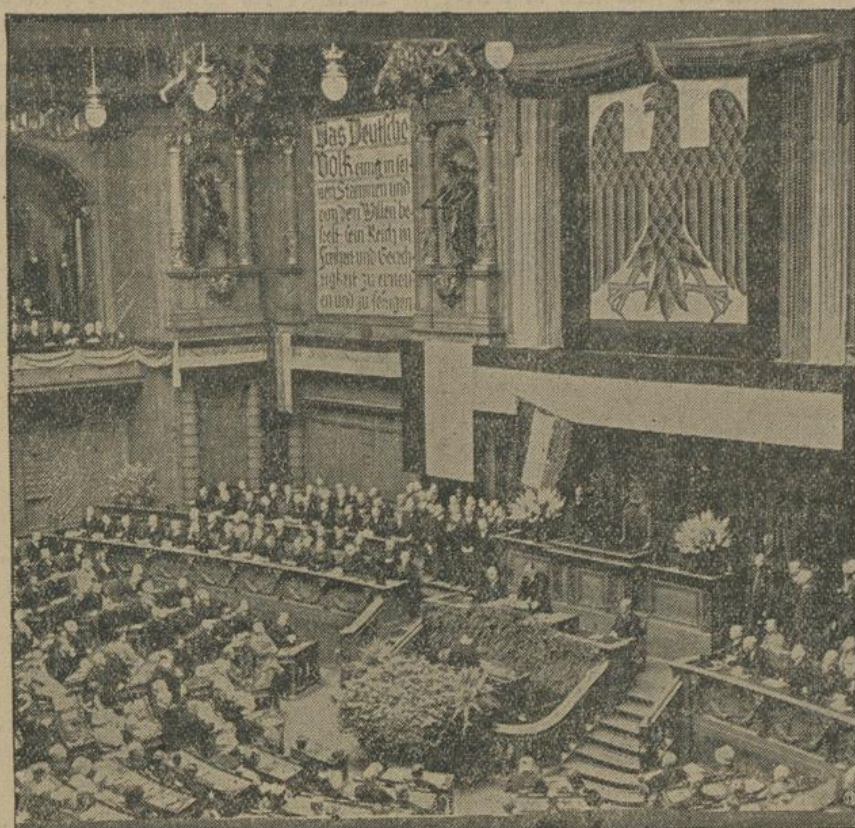
„Ja jega un! Fru minen besten Dank! Ja möt nah Suus, — ia möt mit bröcken!“

(Aus dem Hamburger Fremdenblatt.)

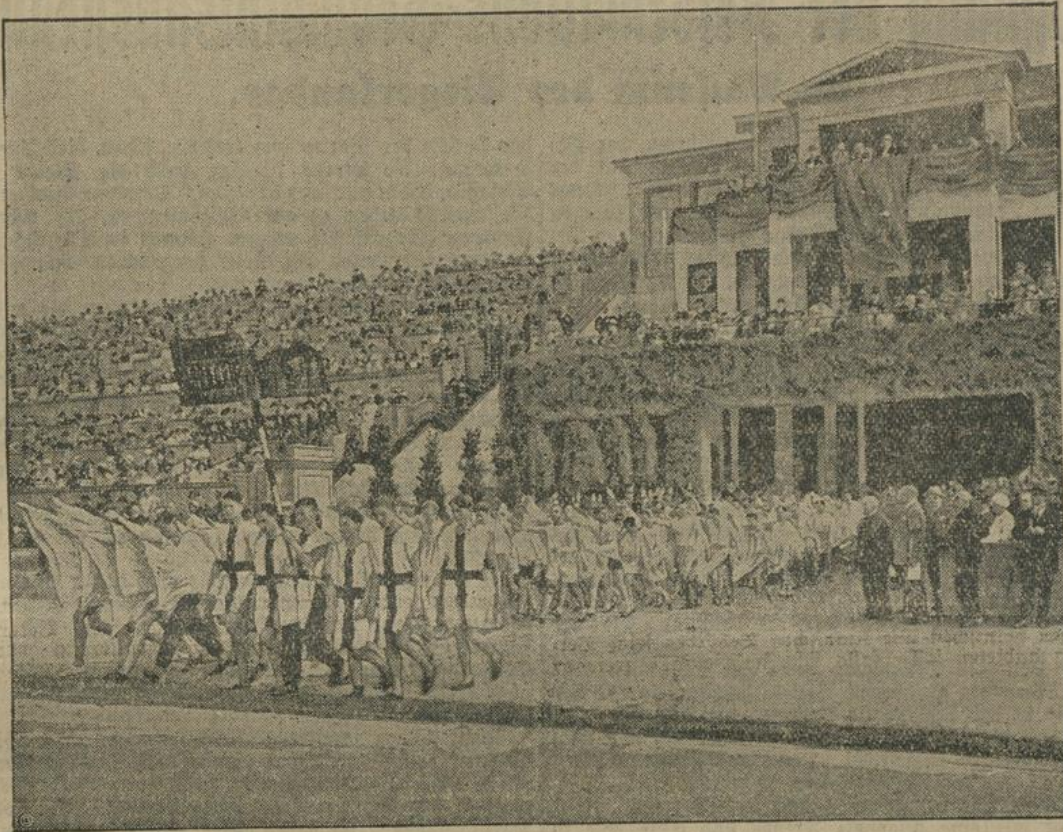
* Persönliches. Richard Gies, Kompositionslehrer an der Westfälischen Schule für Musik zu Münster, hat soeben eine Symphonie in B-Dur für großes Orchester vollendet, deren Uraufführung diesen Winter in Münster durch Dr. Richard v. Alpenburg erfolgen wird.

* Tagungen. Der Verein Deutscher Ingenieure wird die Hauptversammlung in Wien, die am 14. September stattfinden sollte, in Anbetracht der Auflösung des Deutschen Reichstages und der für diesen Tag anberaumten Neuwahlen erst am 21. September abhalten. Zugleich wird eine vom Österreichischen Verein Deutscher Ingenieure geschaftene Ausstellung „Österreichische Technik in Dokumenten der Zeit“ eröffnet.

Die Verfassungsfeier in Berlin.



Die Feier im Reichstag; am Reiterpult Witz.



Zur Aufführung des Festspiels „Die Befreiung des Rheins“ im Reichstagsgebäude. (Eine Szene aus dem Spiel.)

wb. In voller Fahrt zusammengefahren sind auf der Straße von Lünen nach Hamm nachts in einer Kurve zwei Motorräder. Die Fahrer des einen Rades wurden auf der Stelle getötet, während die beiden anderen, zwei Brüder, schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt wurden. Auf dem Transport dorthin ist einer der Brüder gestorben. Kurz nach dem Zusammenstoß fuhr in der Dunkelheit ein drittes Motorrad, das ebenfalls mit zwei Personen besetzt war, auf die beiden verunglückten Motorräder auf. Die Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und ebenfalls schwer verletzt. Die Schuld an dem schweren Unfall soll nach den bisherigen Ermittlungen das Motorrad die beiden Getöteten tragen, das ohne Licht in die Kurve hineingefahren war.

— In Kinderlähmung erkrankt ist in dem bei Bielefeld liegenden Wandlitz ein neunjähriges Kind. Die Krankheit herrschte bisher im Elend. Ob und auf welche Weise sie eingeschleppt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Kinderlähmung ist eine ansteckende, meist Kinder befallende Krankheit, die mit Fieber, auch Husten, beginnt und infolge von Rückenmarkserkrankungen (daher Spinal R.) in Lähmungen übergeht, die in 80 Prozent die Beine befallen. Mitunter trifft die Zerstörung des Gehirns (cerebrale R.), wobei Lähmung der Augen, Gesichtsmuskeln und Sprechmuskeln beobachtet wird. Die Sterblichkeit beträgt etwa 20 Prozent, der Erreger der Krankheit und sein Verbreitungsweg sind noch unbekannt.

* Von der Bauparität „Das Heim“ e. G. m. b. H., Krefeld, wird uns zu dem Artikel über „Zusammenbrüche von Bauparitäten“ geschrieben: Richtig ist, daß in der jüngsten Zeit in der Öffentlichkeit das Gerücht über den Zusammenbruch verschiedener Bauparitäten verbreitet worden ist. Dieses ist aber eine Entstellung der Tatsachen. Soweit hierbei Namen von angeblichen Bauparitäten genannt worden sind, handelt es sich hier nicht um solche, sondern, wie auch aus der Firmenbezeichnung hervorgeht, um Baugenossenschaften oder Bauvereine, also Gesellschaften, die keine Bauparitäten, sondern Bauunternehmungen darstellen. Diese haben mit dem Bauparitätenwesen nichts zu tun.

— Auf eigenartige Weise verhaftet wurde in Altenburg ein Dieb, der vor einiger Zeit einige raffinierte Einbrüche in Halle ausgeführt hatte. Er lag in einem Hotel ab. Als er sich ins Fremdenbuch eintragen sollte, zögerte er einen Augenblick, als in seinem Notizbuch nach und trug dann einen Namen ein. Gleichzeitig sagte er: „Wenn etwas für Simon ankommt, das ist für mich!“ Der Wirt, dem der Vorfall merkwürdig erschien, zumal im Fremdenbuch ein anderer Name eingetragen war, benachrichtigte die Polizei, die Simon festnahm. Der Dieb hat die Einbrüche gestanden. Die gestohlenen Gegenstände konnten zum Teil wieder herbeigeschafft werden.

wb. In der Hofgartenanlage der Burbacher Hütte in Saarbrücken explodierte gestern vormittag eine Luftleitung, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die an der Leitung angeschlossene Maschine wurde zertrümmert, so daß der Betrieb vorübergehend eingestellt werden mußte.

wb. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist gestern abend 7.15 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

— Am Genuß grüner Pflaumen gestorben ist ein Querfurter Junge. Er hatte aus dem Garten seiner Eltern grüne Pflaumen gepflückt und gegessen, worauf er dann noch Wasser trank. Eine schwere Magen- und Darmkrämpfe machte seine Überführung ins Krankenhaus notwendig, wo er jetzt an den Folgen des Obstgenusses gestorben ist.

— Ein seltener Fall von Blutzergiftung hat sich im bayerischen Glonn ereignet. Ein Einwohner hatte 11 Stück des sehr giftigen Knollenblätterpilzes gegessen, den er mit dem Wald-Champignon verwechselt hatte. Er kam ins Krankenhaus und äußerte, er habe vermutlich „falsche Schwammerl“ erwischt und glaube, sie mit einem Quantum Bier unschädlich machen zu können. Da aber anwesenden Gästen seine unsicheren Bewegungen auffielen, wurden seine Frau und der Arzt verständigt, der sofort eine Magenreinigung vornahm. Es ist wohl der verhältnismäßig großen Zahl dieser giftigen Pilze zuzuschreiben, daß sie nicht wie sonst ihre verderbliche Wirkung erst im Darm, sondern bereits im Magen fühlbar machten, und daß der Betreffende gerettet

Die kleine Eva.

Roman von E. Fraze-Simon

Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller in München. 11) (Fortsetzung.)

Ein halbe Minute lang waren ihre Füße vor Angst wie an den Boden gefesselt, und die Versäumnis dieser halben Minute machte ein Entkommen unmöglich. Er durfte nicht entdecken, daß sie vor ihm floh. Gaud er sie aber in dieser Kleidung hier, so war sie verloren. Er mußte ja dann auf den Verdacht kommen, daß sie die Papiere besaß und konnte sie ihr einfach wegnehmen. Niemand hätte ihre Hilferufe vernommen, denn die Dienerschaft schlief weit entfernt im Nebenschlief. Ihre Hand suchte das Treppengeländer, um sich aufrecht zu halten. Dabei griff sie in etwas Weiches, Kolliges. In diesem Augenblick hielt Creason an, um ein Zündholz anzufeuern, und in dem unsicheren Licht, das bis zu ihr drang, erblickte Eva eine Wolldecke, die offenbar von einem der Dienstmädchen hier vergessen worden war. In der nächsten Sekunde hatte sie die Decke herabgerissen und sich vom Kopf bis zum Fuß hinein gehüllt.

Sie stand nun auf der untersten Stufe des weiter hinauf führenden Treppentritts. Unmöglich schien es nicht, daß Creason sie nicht entdeckte. Vorausgesetzt, daß er nicht wieder ein Streichholz anzündete. Dann mochte es sein, daß er links an ihr vorüberging und, ohne sie zu bemerken, ins Speisezimmer trat. Als er aber den Treppenaufgang erreicht hatte, wurde die Spannung zu unerträglich für Eva. Sie wankte, suchte an der Wand nach irgendeinem Halt und verwickelte sich dabei mit dem Fuß in die Decke. Wild griff sie mit der Hand umher, fühlte den Schalter der elektrischen Beleuchtung, gewann Halt, aber drehte dabei das Licht an.

Mit einem Schrei fuhr Creason zurück. Auf seinem Gesicht malte sich das äußerste Entsetzen. So standen sie sich einen Atemzug lang schweigend gegenüber und blinzelten sich an, von der plötzlichen Lichtflut geblendet. Eva war die erste, die ihre Besinnung wiederfand. Sie hatte vor Creason den Vorteil voraus, daß sie von seiner Anwesenheit wußte, während er völlig überrascht worden war. Da sie fürchtete, daß ihre seltsame Kleidung unter der Decke zum Vorschein käme, zog sie die Decke um sich, legte sich auf die Treppentritts und rief:

„Sie, Herr Creason! Was für eine Erlösung! Ich dachte, es wäre ein Einbrecher.“

Creason konnte sich augenscheinlich keinen Reim auf die Sache machen. Er wußte nicht, daß das

Licht nur durch ein Versehen angebracht worden war, und dieser Umstand reizte vielleicht Eva. „Ich teile Ihre Gefühle, gnädige Frau“, sagte er. „Ich gestehe, daß Sie mich erschreckt haben und daß ich erleichtert bin, nur Sie vor mir zu sehen. Aber lassen Sie mich bitten: bringen Sie gewöhnlich die Nacht auf der Treppe zu?“

Die Frage und der Ton in dem sie gestellt wurde, waren unersichtlich. Dazu kam noch, daß er Eva mit einer unverhüllten Bewunderung betrachtete, die sie verletzte.

„Ich höre ein Geräusch“, antwortete sie kühl. „und kam herab, um zu sehen, was es gäbe. Sie sind wohl aus dem gleichen Grund da?“

Leichter konnte sie ihm die Erklärung nicht gut machen. Sie fragte sich, ob sie nicht schon zu deutlich geworden war. Aber er nahm bereitwillig das Stichwort auf.

„So ist es“, sagte er. „Auch ich glaube etwa vor einer halben Stunde ein Geräusch zu hören und kam herunter, um nachzusehen.“

„Dann kann ich also, Gott sei Dank, wieder zu Bett gehen. Mich friert.“

„In dieser Hinsicht bin ich im Vorteil“, versetzte Creason. „Sie sehen, ich habe mich gleich angezogen, weil ich mich so besser allen Ereignissen gewachsen glaube. Während Sie, gnädige Frau, nur eine Decke umhaken. Wirklich eine merkwürdige Kleidung, die ihnen aber so gut steht, daß Sie zweifellos mit dem Einbrecher fertig geworden wären.“

Die gewundene Galanterie in seinen Worten war Eva widerwärtig. Dieser Mensch verstand es doch immer, seinen Mangel an wirklicher Bildung zu unterstreichen. Vielleicht lag das nur an der Wahl seiner Ausdrücke. Sie fühlte seine Blicke auf sich ruhen und fragte sich, ob er wohl, als sie das Licht andrehte, etwas von ihrer Kleidung bemerkt haben könnte. Mittlerweile war es ihr gelungen, die Armeel des Sweaters über ihre Ellenbogen zurückzuführen. Mit den nackten Armen hielt sie die Decke fest über dem Hals zusammen.

„Ich konnte mein Morgenkleid nicht gleich finden“, sagte sie ein wenig zaghaft.

Sie fühlte, daß eine Wolldecke wohl das Beste war, dessen man sich bei einer solchen Unternehmung bediente. Dann fuhr sie fort in der Hoffnung, ihm den Eindruck zu machen, daß sie eben erst auf dem Schauplatz erschienen sei: „Nun, da Sie da sind, brauche ich mich ja unten nicht weiter umzusehen.“

„O, Sie waren noch gar nicht unten?“, fragte er und sah sie durchdringend an.

„Aber nein“, log sie. „Ich wollte gerade hinunter, als ich Sie die Treppe heraufkommen hörte.“

Wirklich! war alles, was er antwortete.

Eva fühlte, daß er ihr nicht glaubte. Und plötzlich war sie am Ende ihrer Kräfte und wußte,

daß sie dieses Verhör nicht mehr länger aushalten konnte.

„Dann will also wieder zu Bett gehen“, sagte sie. „Wenn ein Einbrecher da ist, werden Sie sicher mit ihm fertig werden.“

Sie sprang auf die Füße, drehte das Licht ab und lief die Treppe hinauf.

„Was soll denn das heißen, daß Sie's plötzlich dunkel machen?“ rief er ihr nach. Bei dem Zustand ihrer Nerven war es ihr gleich, ob er auch den Zweck erraten haben mochte. Es wäre ihr unmöglich gewesen, unter seinen Blicken in der Decke die Treppe heraufzusteigen.

Aber sie zwang sich doch zu einer Antwort.

„Entschuldigen Sie vielmals“, rief sie zurück.

Im Speisezimmer finden Sie den Schalter gleich links neben der Tür.“

Dann wartete sie nicht mehr, rannte die Treppe herauf und durch den Korridor in ihr Schlafzimmer. Hier war's ihr, als wäre sie im Himmel.

Aber nun setzte auch die Reaktion ein. Ihr Mut verließ sie, und sie fiel in einen Stuhl, zitternd vor Kälte und Angst.

Das Feuer im Kamin brannte noch, und sie raffte sich auf, um Holz und Kohlen nachzuladen. Bis sie ihre feuchten Kleider ausgezogen und sich in einen wärmenden Morgenrock gehüllt hatte, fand es in voller Glut. Sie zog sich einen Lehnstuhl vor den Kamin und genoss die ausstrahlende Hitze.

Als sie endlich durch und durch warm geworden war, vertauschte sie den Lehnstuhl mit dem Bett. Die kostbaren Papiere unter ihrem Kopfkissen, vertiefte sie sofort in den Schlaf äußerster Erschöpfung.

9. Kapitel.

Der Eintritt Janets mit dem Morgentee weckte Eva auf. Sie fühlte sich erfrischt und merkwürdig wenig ermüdet durch die Anstrengungen der vergangenen Nacht.

Sobald Janet sie verlassen hatte, stand sie auf und holte ihre kurze Lederjacke und ihren Arbeitskorb. Mit beiden lehrte sie ins Bett zurück. Dann trennte sie sorgfältig das Wollfutter der Jacke auf, schob die Papiere hinein und nähte es wieder zu, so daß auch nicht das Geringste zu bemerken war.

Der übliche Versteckplatz, dachte sie während der Arbeit. Seit das Futter erfunden worden war, hatte man es für solche Zwecke benutzt. Jedenfalls deshalb, weil es dort am sichersten war, wenn man etwas an sich verbergen wollte. Nach dem's Jahrhundert so gemacht worden war, warum sollte sie etwas Neues ausfindig zu machen versuchen? Diese Jacke trug sie in Schottland beständig außer dem Haus und auch oft genug im Haus. Sie erinnerte sich mit Befriedigung, daß sie sie auch bei der Ankunft Creasons angehabt

hatte. Es konnte ihm also durchaus nicht auffallen, wenn sie sie auch jetzt den ganzen Tag trug. Die Steifheit des Leders verbar auf beste die Steifheit und das Knistern der Papiere.

Nachdem das zu ihrer Zufriedenheit erledigt war, legte sie sich ins Bett zurück, um zu überlegen. Sie rief sich die Ereignisse der vergangenen Nacht wieder ins Gedächtnis zurück und fragte sich, ob Creason wohl einen Verdacht haben mochte und ob er das Zusammentreffen auf der Treppe überhaupt erwähnen würde.

Aber die Sache mit den Papieren beschäftigte sie doch noch mehr. Wie war es nur gekommen, daß Peter die beiden Umschläge verwechselt hatte? Sie erinnerte sich an seine übereilte Abreise und mußte sich sagen, wenn sie alle Einzelheiten genau überdachte, daß sie, zum Teil wenigstens, die Schuld an dem Irrtum trug. Sie hatte die Zeitungen auf den Umschlag mit den Wahllisten gelegt. Dann, während sie seine Altkarte holte, mußte er den Umschlag, der die Akten enthielt, noch auf die Zeitungen drauf gelegt haben. Nachher hatte sie die beiden illustrierten Blätter wieder herausgezogen und die vermeintlichen Wahllisten auf das Sofa geworfen.

Peter hatte den Umschlag vermisst, da er aber einen genau gleichen unter den Zeitungen entdeckte, diesen eingesteckt, ohne sich Zeit zu nehmen, den Inhalt zu untersuchen.

Ja, sie sah ganz klar, wie die Verwechslung zustande gekommen war. Ihre Schuld war es, wenn auch Peter nochmals hätte nachprüfen müssen.

Peter! Was war ihm zugestoßen? Wo befand er sich? Wieder diese quälenden Gedanken. Unter welchen Umständen hatte er die beiden Warnungsbriefe geschrieben? Sie fühlte sich ganz krank vor Sorge, und am liebsten hätte sie den ersten Zug nach London genommen, um herauszufinden, was sich mit ihm ereignet hatte. Aber im nächsten Augenblick war sie sich wieder bewußt, daß ihre vordringlichste Sorge den Akten gelten mußte. Peter hatte kein Vertrauen auf sie gesetzt, und sein Wunsch war, daß sie vor allem in Sicherheit gebracht würden. Irgendwie empfand sie als gewiß, daß er selbst nicht zu Schaden gekommen war, und das tröstete sie.

Alles, was da vor sich ging, vermochte sie nicht zu durchschauen, aber sie versuchte, die Tatsachen, die sie kannte, ein wenig zu entwirren. Peter hatte die Papiere irrtümlich hier zurückgelassen und mußte sie bei der Sitzung am Sonnabend vorlegen. Das war einmal sicher. Und fast ebenso sicher war, daß Creason gekommen war, um sich der Papiere zu bemächtigen. Aber gewiß nicht, um sie dann Peter auszuhandigen.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, bei dem sich auch jetzt noch Nachwehen der Ver-
giftung in Bewegungsbewegungen zeigen. Eine kleinere
Menge hätte wahrscheinlich zum Tode geführt.

Die badische Naturschutzverordnung hat in den drei
Jahren ihres Bestehens in vorbildlicher Weise zahlreiche
heimische Pflanzen und Tiere unter Schutz gestellt. Auf
Antrag der Landesnaturforschungsstelle in Karlsruhe ist diese
Liste jetzt dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch
der Fischotter unter Naturschutz gestellt und seine
Verfolgung strafbar ist. Der Fischotter war schon be-
nahe ausgerottet worden. Jeder Naturfreund wird es be-
grüßen, daß dieses interessante Säugetier der heimischen
Gewässer trotz des Schädens, den es Fischjägern verursacht,
vor gänzlicher Vernichtung bewahrt bleiben soll. Ferner
ist auch der grüne Wasserfrosch unter Schutz ge-
stellt worden. Alle übrigen Fische, also Feuerlamander,
Molche, Unken, Kröten und Frösche, waren bereits ge-
schützt. Das aus Frankreich übernommene widerliche Frosch-
schienfelleisen, das zu vielen Grausamkeiten gegen die
Frösche geführt hat, ist damit in Baden nicht mehr möglich.

Die Kanarienvogel des Herrn Brellers beschäftigen die
Polizei in München. Dieser Herr Breller war zunächst
ein ganz honeste Mann, vierzig Jahre lang ernährte er
sich redlich. Dann aber begann er mit Betrügereien. Er
führte, getreu seinem Namen, die Mitmenschen dadurch
hinter das Licht, daß er ihnen Kanarienvogelchen, die
bekanntlich nicht die Gabe des Gesanges besitzen, als
preisgekrönte Harzer Edelroller verkaufte,
oder indem er junge Hunde als alte als Abkömmlinge
preisgekrönter Jagd- und Polizeihunde an den Mann
bringt. Um seine Ware loszuschlagen, wendet er auch
schamlos die Kunst an, indem er als reicher Hotelier
aus Südamerika und Kanarienvogelchen oder als schmüder
Fürst und Hundeverkäufer auftritt. Man ist dem heute
64-jährigen Herrn Breller freilich immer auf seine Schliche
gekommen, und so hat er denn wiederholt in Deutschland
für kürzere oder längere Zeit mit dem Gefängnis Be-
kanntheit gemacht. Und jetzt ist er wieder in München
verhaftet worden.

Am Eingangstor der Pfarrkirche in Karlsruhe ließ
der Pfarrer eine Kundmachung anhängen, in der den
Frauen und Mädchen zur Kenntnis gebracht wird, daß
sie nicht zur Kirche zugelassen werden, wenn
sie in ausgeschnittenen Kleidern erscheinen. In
der Kundmachung werden den Frauen und Mädchen für
den Kirchenbesuch genaue Kleider-Vorschriften gegeben.

ml. Die Rettung Ertrinkender ist nachts besonders
schwer. Auch die Rettungsringe zeigen sich in ihrer bis-
herigen Form nicht allen Anforderungen gewachsen. Denn
der Ertrinkende kann sehr oft den Ring nicht fassen, und
umgekehrt ist es der Mannschaften der Rettungsboote nicht
möglich, den mit einem Ring auf dem Meer treibenden
Menschen in der Dunkelheit zu erkennen. Man hat daher
einen Rettungsring geschaffen, der durch eine ein-
gebaute Leuchtvorrichtung sichtbar bleibt. In
den Ring ist eine Aluminiumhülle eingelassen, die am
oberen Ende eine Glaslinse trägt. Unter der Linse ist
eine elektrische Birne angebracht. Die Kontakte der Linse
und wasserfest abgeschlossenen Batterie, durch die die
Birne betrieben wird, laufen in eine Kammer, die mit
Siedeverzug versehen ist. Kommt der Ring nun mit dem
Wasser in Berührung, so dringt das Wasser durch diesen
Siedeverzug in die Kammer ein. Im Innern der
Kammer befindet sich auf dem Siedeboden ein trockener Schwamm.
Dieser saugt das eindringende Wasser auf, dehnt sich dabei
aus und bringt dadurch die Linse über ihm liegenden, ge-
schlossenen Kontakte zur Berührung: der Stromkreis ist ge-
schlossen, die Birne leuchtet auf.

Ein seltsames Bild zeigte am zweiten Tage des
Erdbbens in Oberitalien der aus dem Attersee kommende
Agerflut. Zugleich mit dem Sinken des Wasserpiegels
verkehrte sich die Richtung des Flußlaufes in
das Gegenteil. Der Vorgang erweckte den Anschein,
als würde durch eine unsichtbare, ungeheuer starke Macht
das Wasser aus dem See gedrückt und auf dieselbe Weise
die Wasserflächen der Ager in den See zurückgezogen.
Boote, die zuerst flussaufwärts fuhren, wurden von der
Strömung wieder in den See zurückgetrieben, in den nun
die Ager zu münden schien. Auch ein Transportkahn
wurde auf diese Art aus seiner ursprünglichen Fahr-
richtung flussaufwärts gedrückt. Der Vorgang dauerte
etwa eine halbe Stunde, doch hatte selbst am nächsten
Tage der Wasserpiegel seinen ursprünglichen Stand noch
nicht wieder erreicht. Als Ursache der rätselhaften Na-
turercheinung bezeichneten Fachleute das Wärmemoment der
sogenannten „lebenden Wellen“, wie sie auch am New-
fiedler See nicht unbekannt sind. Sie werden durch be-
deutende Schwanungen im Luftdruck innerhalb kurzer Zeit
oder heftige Bodenwinde, die den Seepiegel durchdringen,
herbeigeführt. Andere Naturwissenschaftler wieder bringen
die Erscheinungen mit kosmischen Einflüssen und dem
großen Erdbben in Italien in Verbindung. Der Be-
obachtung an den Ufern des Attersees bei Kammer und
Seemaden, wo das Naturphänomen am besten zu be-
obachten war, hat sich durch begründete Erregung be-
mächtigt.

Der Gesang der Nachtigall im Rundfunk — das ist
die neueste Geschicklichkeit, die diesmal aus dem nord-
schwedischen Schweden gemeldet wird. Wie schreibt
Schmidt?

„Diese Gänzung wurde im Stadtpark zu Ma-
mö in Schweden ausgeführt. Man hatte Vorkehrungen
getroffen, daß die kleine Sängerin während ihres Vor-
trages nicht gestört oder fortgeführt wurde. Sie be-
fand sich auch in ausgesetzter Raume und erfüllte ihr
Kunstprogramm mit tadelloser Präzision. Die
Kundfunkhörer waren entzückt, zumal viele nie früher die
Nachtigall hatten schlagen hören, da diese Vögel unter
den Singvögeln in Schweden sehr selten vorkommen.“

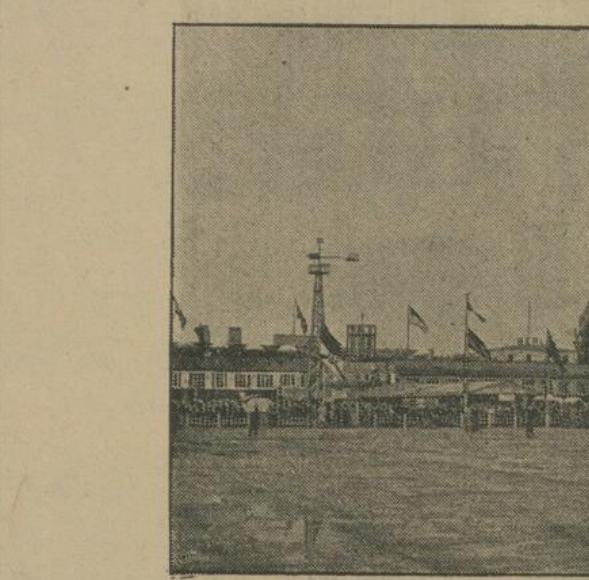
Wir meinen, daß es geradezu eine Gemeinheit ist,
die Stimme der Nachtigall, dieses zartesten, feinsten
Sängers, durch das Blech des Lautsprechers in irgend ein
mobiliertes Zimmer hinauszuquälen zu lassen. Es gibt
Dinge und Angelegenheiten, an die sich der Rundfunk
nicht heranmachen sollte. Er kann nicht alles.

Der Weltflieger von Barthhausen ist bei einem
Automobilunfall in New-York verletzt worden.
Der Wagen, in dem von Barthhausen saß, rief mit einem
Wahlwagen zusammen. Barthhausen mußte bewußtlos
ins Hospital übergeführt werden. Die anderen Auto-
insassen haben gleichfalls Verletzungen davongetragen.

Uhren im Straßenpflaster kann man jetzt in New-
York bewundern, die dort von der Stadtverwaltung ein-
gebracht worden sind. Denn man will herausgefunden
haben, daß die öffentlichen Uhren in vielen Fällen die Ur-
sache von Kraftwagenunfällen gewesen sind, insofern, als
der Straßengänger zu ihnen hinaufsieht und so heran-
kommende Wagen nicht bemerkt. Die Uhren sind mit
einem dicken Schutzglas überdeckt und zum Schutz vor un-
bedachten Tritten mit Stahlfäden eingefasst. Es hat sich
noch nicht herausgestellt, daß diese Plasteruhren die Zahl
der Verkehrstote herabgemindert haben. Aber man stellt
doch gerne fest, welche Anstrengungen eine rührige Stadt-
verwaltung macht, ihre Steuerzahler nach Möglichkeit am
Leben zu erhalten. — Im übrigen ist auch die amerikanische
Uhr im Straßenpflaster für Deutschland nichts Neues. So
hatte bereits vor 20 Jahren z. B. das Café de Paris in
Paris, in der Pragerstraße, eine Uhr in den Fußboden
des Kellerganges eingebaut, die allgemein Aufsehen er-
regte, später aber aus Zweckmäßigkeitsgründen wieder
entfernt wurde, weil sie den Durchgangsverkehr zu sehr be-
hinderte.

Kos. Woher kommt der Name Amerika? Als Kolum-
bus Amerika entdeckte, glaubte er, an der Westküste
Indiens gelandet zu sein. Diese Ansicht hat sich noch bis
heute erhalten in dem Namen „Westindische Inseln“. Später
entdeckte man, daß man einen ganz neuen Erdteil
entdeckt hatte, der den Namen Amerika erhielt. Dieser
Name wurde bisher zurückgeführt auf Amerigo Vesputti,
der Reiseberichte über die Neue Welt schrieb. Dr. Soto-
Hall, ein Gelehrter in Guatemala, bringt jetzt eine neue,
sehr interessante Erklärung. Er weiß nach, daß in Gua-
temala eine Stadt von den Ureinwohnern, den Mayas,
schon lange, ehe die Europäer da waren, Ameri-copan
genannt wurde. Pan bedeutet in der Mayasprache Haupt-
stadt. Ameri-copan würde also heißen: Hauptstadt von
Amerika. Damit wäre der Name Amerika also schon
vor den Europäern nachgewiesen.

ml. Ein amerikanischer Shalepeare-Truist. Der ver-
storbene Präsident der New-Yorker „Standard Oil
Company“ Henry Folger, hat in seinem Testament
einen Betrag von 10 Millionen Dollars für die
Gründung eines Truists zur Förderung der Shale-
pearestudien in den Vereinigten Staaten bestimmt.
Außerdem hat der Erbschaffer die Summe von 2 Mil-
lionen Dollars zum Bau eines monumentalen
Marmorpalastes in Washington ausgeworfen, in dem
seine unerschöpflichen Sammlungen Shalepearescher
Werke Aufnahme finden sollen. Diese Sammlung be-
steht aus über 20 000 Bänden und stellt nach dem Ur-
teil von Sachverständigen die wertvollste Sammlung
von Shalepeare-Literatur dar, die nur von der des
Britischen Museums in London übertroffen wird.
Folger war der Ansicht, daß nur eine ausgedehnte
Organisation, die mit reichen Mitteln arbeitet, im
Stande wäre, den fortwährenden Niedergang der
Shalepearekultur der Vereinigten Staaten aufzu-
halten.



Udet fliegt „Kapitolen“.
Rapielen nennt Ernst Udet seine neuen tollkühnen Luftdarbietungen, die man
dieser Tage sehen konnte. Er besetzt an die untere Tragfläche seines
Doppeldeckers eine lange Stange, mit der er, wie das Bild zeigt, in
schnellen Zügen ein großes Stoffstück von der Erde aufhebt.

Eröffnung der Reformations-Gedächtnisausstellung im Museum des Siegerlandes.

Das bevorstehende Jubiläum der Einführung der Re-
formation in den ehemals nassauischen Landen hat der
Kreisynode Siegen in Verbindung mit dem Dekanat
Dillenburg Veranlassung gegeben, in verschiedenen Räumen
des Museums im Oberen Schloß eine Ausstellung von Ge-
mälden, Druckwerken, Urkunden und Kunstgegenständen zu
veranstalten, die auf die Einführung der Reformation im
Siegerlande und seiner Nachbarschaft Bezug haben.

Ein unbestrittenes Verdienst um die feinfühnige Zu-
sammenstellung dieser Ausstellung hat unser Museums-
direktor Dr. K. r u e, der durch besondere Reisen, die ihn
nach den Niederlanden und in deutsche Gemäldesammlungen
und Archive führten, diejenige Gegenstände in mühevoller
Arbeit und langwierigen Verhandlungen herbeibringen
konnte, die für das Gebiet unserer engeren Heimat für eine
solche Veranstaltung von Interesse sind. Wir wollen heute,
ohne uns schon in Einzelheiten zu verlieren, nur sagen,
daß ihm dies auf Grund seiner geschäftlichen Kenntnis
der damaligen Vorgänge, in der unsere Heimat eine ge-
radzu weitverbreitete Rolle spielte, in hervorragender
Maße gelungen ist.

Gestern vormittag 11 Uhr fand die Eröffnungsfeier der
Ausstellung statt, zu der die Geistlichen der Synode Siegen
und des Dekanats Dillenburg sowie die städtischen und
Kreisbehörden der genannten Bezirke geladen waren. Die
Feier, die in der Schlosshalle stattfand, die sonst der städ-
tischen Kunst dient, wurde mit dem Ave verum von Mos-
tart stimmungsvoll eingeleitet. Dann hielt Superintendent
H u b e r t aus Eiserfeld folgende Ansprache:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie in
diesen denkwürdigen Räumen zur Eröffnung unserer Re-
formationsgedächtnisausstellung im Namen der Kreisynode
Siegen und des Dekanats Dillenburg begrüßen und will-
kommen heißen zu dürfen. Diese Gedächtnisausstellung soll die
Feier der 400-jährigen Wiederkehr der Einführung der Re-
formation in den ehemals nassau-oranischen Landen und
die damit verbundene Feier der 350-jährigen Wiederkehr
der Einführung des spezifisch reformierten Bekenntnisses in
diesen Landen auf würdige Weise vorbereiten und vertie-
fen.

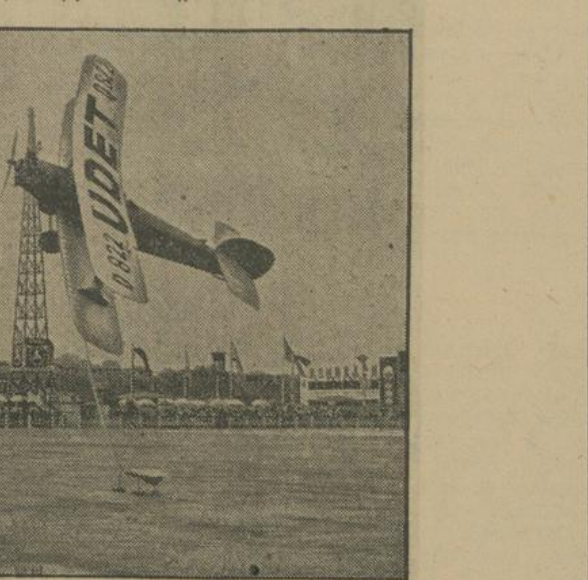
Meine verehrten Damen und Herren! Das evangelische
Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten viele
und mannigfaltige Reformationsjubiläen begangen. Ich
denke an den Thebanenjahrgang, mit dem der große Mönch
von Wittenberg das erste Signal zu jener gewaltigen Be-
wegung der Geister gab, aus der dann unsere evangelische
Kirche geboren wurde. Ich denke an den Reichstag zu
Worms, auf dem Martin Luther durch sein heroisches Auf-
treten das religiöse, in Gott und Gottes Wort gebundene
Gewissen von aller menschlichen Bevormundung befreite
und auf eigene Füße stellte. Ich denke an den Reichstag
zu Augsburg, auf welchem die neue evangelische Kirche in
der confessio Augustana Kaiser Karl V. ihre, aus den
verschütteten Schätzen der Schrift hervorgeholte Lehre in
amtlicher Fassung feierlich überreichte. Diese und andere
Jubiläen, die hinter uns liegen, hatten den Zweck, unsere
bedrückte, lendenahme Zeit aus ihrer religiösen Ver-
gessenheit herauszureißen und mit Geist und Leben, Glauben
und Hoffnung zu häften.

Die Reformationsgedächtnisausstellung, die wir heute ein-
leiten, hat den gleichen Zweck; aber sie hat lokalen Cha-
rakter und beschränkt sich auf die Synode Siegen und das
Dekanat Dillenburg. Aber was auf diesem kleinen Gebiet
im Reformationszeitalter und hernach geschehen ist, ist so
groß, daß, wollten wir es in diesem Jahre lange und lang-
sam vorübergehen lassen, wir uns einer groben Unter-
lassungssünde schuldig machen: wir verpacken eine Gottes-
gelegenheit und lassen einen Gottesgenuß unerwähnt. Um
das zu beweisen, sei nur an das Fürstentum Siegen und
das Dekanat Dillenburg erinnert, das eines der glänzendsten
Geschehnisse Deutschlands ist und eine weltgeschichtliche Be-
deutung hat. Genannt seien hier nur Wilhelm der Reiche,
der eigentliche Reformator unserer Heimat, Wilhelm der
Schweiger mit seinem Wahlpruch: „saavis tranquillitas in
undis“, Johann VI., der uns den Heidelberger Katechis-
mus gedachte, Johann Moritz, der Gustav Adolf des
Siegerlandes, und Wilhelm III., der große König von
England. Ohne diese großen Männer hätte nach mensch-
lichem Ermessen der Dreißigjährige Krieg ein für die
Evangelischen katastrophales Ende genommen. Neben den
großen Dramen nennt die Universität Herborn, die
eingegründet nach dem Willen der Genfer Akademie, in
ihren Glanzperioden der Mittelpunkt reformierter Theo-
logie war und den Protestantismus nicht nur Deutschlands,
sondern der ganzen Welt wesentlich beeinflusst hat. Es
lehrt an ihr Professoren wie Deian, Piscator, Al-
stedt und Altshausen. Es lagen zu deren Füßen Jünglinge
aus vieler Herren Länder, aus Böhmen und Schlefien,
Ungarn und Polen, aus Schottland und Frankreich, aus
der Schweiz und den Niederlanden. Und die einst so be-
rühmte Foreralttheologie des Cocceus hat in Herborn ihre
Ursprungsstätte. Es ist keine Übertreibung, sondern eine
genuine, geschichtliche Wahrheit, die besonders durch neuere
Forschungen ans Licht gebracht ist, daß es eine Zeit gab,
wo die Fäden des Weltgeschehens in unserer Heimat zu-
sammenliefen.

Meine verehrten Damen und Herren! Das alles wollen
wir feiern, gebührend feiern, feiern in der Zeit vom
30. Oktober bis zum 2. November, und zwar in Siegen,
Herborn und Dillenburg. Täten wir es nicht, so würde

Wie weit sehen die Insekten? Die Fähigkeit, die
Umwelt auf weite Strecken zu überblicken, ist bei den In-
sekten verhältnismäßig beschränkt, trotz der bei vielen In-
sekten sehr gut ausgebildeten Augen. Unterluchagen haben
bei der Annahme geführt, daß ein Insekt nicht weiter als
einhalb bis zwei Meter sieht, so daß also im besten Falle
nicht mehr als ein Umkreis von vier Meter Durchmesser
überblickt werden kann. Diese Tatsache ist den Insekten
bei ihrem Kampf ums Dasein natürlich sehr schädlich.

o. Die Vaidstellen der europäischen Flugaale liegen, wie
wenig bekannt ist, östlich der Westindischen Inseln.
Zur Vornahme des Vaidgeschäfts durchqueren die Fische
in 7 bis 8 Monaten den Atlantischen Ozean von Osten
nach Westen. Nach dem Vaiden gehen die alten Tiere
ein. Die junge Brut wird von dem Golfstrom an die
europäische Küste getragen. Dies erfordert einige Jahre
Zeit. Also, die z. B. im Herbst 1929 die deutschen Flüsse
verlassen haben, kommen im Jahre 1930 auf ihren Vaid-
plätzen an, und die junge Brut ist im Jahre 1933 wieder
in deutschen Gewässern.



Udet fliegt „Kapitolen“.
Rapielen nennt Ernst Udet seine neuen tollkühnen Luftdarbietungen, die man
dieser Tage sehen konnte. Er besetzt an die untere Tragfläche seines
Doppeldeckers eine lange Stange, mit der er, wie das Bild zeigt, in
schnellen Zügen ein großes Stoffstück von der Erde aufhebt.

das Geruch des Wortes uns treffen: Wenn diese Schweigen,
zu werden die Steine schreien, auch die Steine dieses
Schlosses, darin wir uns befinden.“ Berufene Vertreter der
Wissenschaft haben es auf sich genommen, die ruhmvolle
Reformationsgeschichte unserer Heimat in Vorträgen und
in einer besonderen Festschrift darzustellen und für die
Gegenwartig fruchtbar zu machen.

Die Reformationsgedächtnisausstellung aber, die wir jetzt
besichtigen wollen, wird uns die ruhmvolle Reformations-
geschichte unserer Heimat in einem Anschauungsunterricht
vor die Augen führen. Wenn wir die Bilder und Bücher,
die Urkunden, Dokumente und Verträge, wenn wir die
mannigfaltigen Kunstgegenstände und Erinnerungszeichen
sinnend betrachten, wird ihre Stimme und doch so beredte
Sprache unsere Seele mit den heiligen Schauern der Ehr-
furcht und Andacht erfüllen, aber uns auch die ernste Mah-
nung unaussprechlich ins Gewissen schreiben: „Was du er-
erbt hast von deinen Vätern, ererbt es, um es zu be-
sitzen.“

Dem Herrn Oberbürgermeister aber dieser ehrenreichen
Stadt und dem Herrn Direktor unseres bedeutenden
Heimatmuseums sei aufrichtiger Dank gesagt, daß sie der
Synode Siegen und dem Dekanat Dillenburg einen solchen
Anschauungsunterricht ermöglicht haben: der eine durch
seine Opferwilligkeit, der andere durch seine feine, kunst-
sinnige Arbeit.

Nach einem weiteren Musikvortrag „Die Himmel
rühmen“ von Beethoven nahm Museumsdirektor Dr.
K. r u e das Wort und machte, nachdem er die Erschienenen
namens der Museumsverwaltung begrüßt hatte, folgende
Ausführungen: „Sie haben gesehen gehört, wie wir im alten
nassauischen Lande Dillenburg-Siegen ein Recht dazu
haben, in besonderer Weise die Einführung der Refor-
mation zu feiern, ist doch unser Land für die Reformations-
und Kirchengeschichte und die ganze Entwicklung des Pro-
testantismus im westlichen Deutschland von größter Be-
deutung geworden. Hier sollen wir Männern wie Luther
und Calvin mit ihren Freunden, Schülern und Mit-
arbeitern in den auf uns gekommenen Bildern in die
Augen schauen dürfen und ihre Schriften uns mit ihrem
Schaffen und Wirken bekannt machen. Die Religions-
geschichte unserer Heimat ist für die niederländische Frei-
heits- und Religionsgeschichte von größter Bedeutung ge-
wesen, da Wilhelm der Reiche und Juliane von Stolberg
es waren, die dieses Haus begründet haben, ein fittlich
hochstehendes deutsches Fürstenpaar. Sie sehen im Saale
die großen Söhne dieser Eltern, die ihr Leben in den
schweren Religionskämpfen der Niederlande gelassen haben.
Sie sehen weiter die Gestalten der Nachbarkirchen, die der
Nassauer Gefolgschaft leisteten. Wir denken dabei auch
vor allem an den Fürst Johann Moritz, den Gustav Adolf
des Siegerlandes, wie er vorhin bezeichnet wurde. Neben
den Bildern sehen wir die Zeugnisse der Gelehrten aus
Herborn in einem kleinen Bruchteil von vielen Tausenden
von Drucken, die aus der Corvinischen Druckerei in Siegen
und Herborn hervorgegangen sind, weiter Schriften von
Piscator, ferner schweift unser Blick wieder zu den Nieder-
landen herüber zur Dordrechter Synode, wo ein Mann
wie unser Siegerländer Gelehrter Bisterfeld führender
Kämpfer war. Ferner sind Bücher ausgestellt, die uns die
eigenartige religiöse Anschauung unseres Landes vor Augen
führen. Auch was in künstlerischer Beziehung zur Refor-
mation steht, soll in der Ausstellung gezeigt werden, wie
z. B. Bilder von Lukas Cranach und ein großer Teil
Originals von Alfred Dürer. Sie werden ein Porträt
finden von Wilhelm von Oranien aus der Kaffeler Galerie,
das Kenner als das bedeutendste Porträt des 16. Jahr-
hunderts bezeichnen, ein berühmtes Porträt Calvins und
manches Meisterwerk der niederländischen Schule. Dann
des Entgegenkommens vieler Museen und Sammlungen,
bei denen wir keine Fehlstelle getan haben, ist es gelungen,
diese Kunstwerke hier zu zeigen. Unser ganz besonderer
Dank richtet sich aber an Ihre Majestät die Königin der
Niederlande, die aus ihrem eigenen Besitz das Porträt
von Johann Moritz hergab, dann auch Ihrer Durchlaucht
der Fürstin Madeleine von Wittgenstein-Berleburg, die aus
ihren Sammlungen die besten Bilder geliehen hat. An Sie
richte ich nun die Bitte: Helfen Sie, daß das Werk, das
wir mit vieler Mühe zustande gebracht haben, einen tiefen
Wiederhall bei unserer Bevölkerung findet, daß recht viele
Bewohner des Siegerlandes und des Dillkreises hier
herausfinden in die alten Säle der Burg, dann bringen
Sie uns einen Schritt weiter in dem Streben, daß dereinst
die Zeit wieder kommen werde, wo in deutschen Ratsstuben
und Parlamenten um geistige Dinge ebenso gekämpft werde,
wie zur Zeit Luthers. Dazu möchte dieses Werk zu seinem
Teile helfen!“

Hierauf wurde unter Führung von Museumsdirektor
Dr. K. r u e und Professor Schloßer von Herborn ein
Rundgang durch die Ausstellung angetreten, die durch ihre
Reichhaltigkeit und die Klarheit und Selteneit der ge-
zeigten Gegenstände geradezu überaus ist. Es sind Stücke
darunter, welche unsere Bevölkerung so leicht nicht wieder
zu sehen bekommt, deshalb gilt es, jetzt die Gelegenheit zu
nutzen. Auf Einzelheiten kommen wir in der nächsten
Zeit noch zurück.

Einem Wunsche möchten wir aber heute noch Ausdruck
geben, nämlich dem, daß den Besuchern auch künftig ein
führer zur Verfügung steht, der die nötigen Erklärungen
gibt, denn dadurch ist es nur möglich, daß die Ausstellung
ihre rechte Würdigung und das nötige Verständnis findet.

Provinz und Nachbarschaft

Separatisten im gelobten Lande.

wl. Trier, 12. August. Nachdem vor einigen Tagen der
berühmte Trierer Separatistenführer M a r z e n bei Nacht
und Nebel die Stadt verlassen hat und nach Frankreich
übergeföhrt ist, kommen jetzt aus Metz Meldungen, nach
denen ein großer Teil der bei den damaligen Unruhen ge-
flüchteten Trierer Separatisten sich in Metz aufhält. Von
französischer Seite ist ein umfassender Hilfs-
dienst für diese Leute organisiert worden. Sammlungen
werden veranstaltet, man beschafft den Separatisten Ar-
beitsmöglichkeiten und sorgt im übrigen durch anderweitige
Maßnahmen für die meist mittellosen Landesverräter, von
denen ein Teil auch aus der Pfalz stammt. In einem
Metzer Blatt bietet sogar ein Rechtsanwalt unter Hinweis
auf seine Tätigkeit im Interesse Frankreichs im Jahre
1923 um Überweisung von Aufträgen. Anschließend unter-
stützt der französische Staat die Separatistenhilfe, da die
Arbeitsämter gegen die Beschäftigung dieser Leute nichts
einwenden, während es in jedem anderen Falle für
Deutsche überaus schwierig ist, von französischen Arbeits-
ministerien die Erlaubnis zur Beschäftigung in Frank-
reich zu erhalten. Gegen die großzügig organisierte Sepa-
ratistenhilfe machen sich übrigens Widerstände in
der lothringischen Bevölkerung bemerkbar. Vielfach ist
noch der Fehlschlag in Erinnerung bei der
Übernahme der Separatisten in Frankreich zurückzuführen; sie waren
von ihrem Aufenthalt in Frankreich ebenso wenig erbaut
wie die Franzosen damals von ihnen.

* Uman (Western), 11. August. 252 Kurgäste be-
herbergt unser Luftkurort zurzeit. Diese Zahl bedeutet
für die Verhältnisse unseres Ortes eine Rekordziffer. Un-
ter den Fremden, die Uman zum Ort ihrer
diesjährigen Sommerfrische gewählt, befinden sich auch
vier Ausländer. Die sprunghafte Entwicklung Umanas
als Luftkurort und Sommerfrische hat dazu geführt, daß
die Einwohner durch Einrichten von Privatpensionen
sich in zunehmendem Maße auf den Fremdenverkehr
einstellen und sich dadurch eine die Wirtschaftsmilieu
überwiegend erschließen. Ein Unternehmer aus
Barmen hat den Erwerb eines Hauses zum Zweck ge-
eignet, weitere Fremdenpensionen einzurichten, und beab-
sichtigt in den kommenden Jahren einen entsprechenden
Ausbau dieses Hauses. Auch die Gastwirte haben ihre
Lokalitäten neuzeitlich eingerichtet, um den Anfor-
derungen der Kurgäste in jeder Hinsicht gerecht zu werden
und ihnen alle Bequemlichkeiten zu bieten, während der
Verkehrsverein gemeinsam mit der Ortsbehörde for-
gesetzt bemüht ist, durch Ausbau der Naturanlagen um
den Sommergärten den Aufenthalt möglichst angenehm
zu gestalten. Die Schaffung eines Schwimmbades im
kommenden Jahre eröffnet unsern aufstrebenden Luft-
kurort weitere Ausichten fortwährender Entwicklung.
(Western, Hg.)

wl. Datteln, 12. August. Hier verlangte in einem Zi-
gartengeschäft ein junger Mann ein Päckchen Tabak. Als
die 16-jährige Verkäuferin, die allein in dem Geschäft an-
wesend war, sich bückte, um den Tabak heranzuholen,
wurde sie von dem jungen Mann überfallen und blutig ge-
schlagen. Der Überfall geschah so plötzlich, daß das
Mädchen keine Zeit fand, um Hilfe zu rufen. Der Bürste
war gerade im Begriffe, sein Opfer in ein anliegendes
Zimmer zu schleppen, als andere Leute den Laden be-
traten. Zur Rede gestellt, erklärte er, er habe das
Mädchen in seinem Blute liegend vorgefunden. Die be-
nachbarte Kriminalpolizei nahm den Täter fest. Das
Mädchen, das neben anderen Verletzungen starke Würg-
male zeigte, wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt.
Obwohl 20 Mark in der Abendkasse fehlten, nimmt die
Kriminalpolizei nicht an, daß es sich um einen Raubüber-
fall handelt. Der Täter — der 25-jährige Wilhelm Koch
— hatte sich bereits früher einmal wegen einer ähnlichen
Tat zu verantworten. Er leugnete anfangs die Tat,
brach aber später zusammen und legte ein Geständnis ab.
Wie er zu dem Überfall gekommen ist, will er nicht
wissen.

wl. Opladen, 12. August. Hier wurde in das Gefäng-
nis ein in Hagen geborener Hochstapler namens Robert
S t a h l eingeliefert. Er wurde in Burg an der Wupper
verhaftet, wo er verschiedene Geldschleusen geprellt und
sich auf bei einigen Behörden Mittel verschafft hatte.
Unter anderem ist Stahl in Remscheid unter dem klingen-
den Titel eines Barons von Waldegg aufgetreten. Er
soll sich insgesamt 100 000 Mark erschwindelt haben. Da
Stahl auch von der Potsdamer Kriminalpolizei festge-
setzt verfolgt wird, scheint er noch mehr auf dem Korbholz
zu haben, als bisher festgestellt werden konnte.

mtb. Remscheid, 12. August. Ein seltsamer Vorgang
war Anlaß zum Einschreiten der Polizei. Kam da eines
schönen Tages eine Schirmfliegergesellschaft, daß Mann
hoch, aus Köln angekommen. Im Freien läßt es sich schlecht
arbeiten, meinten sie, umhelfe, als im Bergischen seit
langen Wochen alle Schleusen des Himmels geöffnet sind.
Also etablierten sie sich in einer Scheune in der Stadt
und richteten sich eine Schirmfliegerwerkstatt ein, ohne daß
der abseits wohnende Besitzer etwas merkte. Schließlich
kam es doch dem Besitzer zu Ohren, daß er gegen seinen
Willen seine Scheune vermietet habe. Er wollte die seltsa-
me G.m.b.H. aus seinem Hause entfernen. Das ging
nicht, denn die Kölner Schirmflieger ließen es darauf an-
kommen, nämlich auf einen Herauswurf und Festnahme
durch die Polizei.

* Rom Rhein, 12. August. Die Ausichten auf einen
überreichen Herbst waren in den Weinbergen am
Fuße des Westerwaldes (von Leutersdorf bis Königs-
winter) vollumfänglich vorhanden. Die schon seit Wochen
dauernden Regenfälle haben indessen die Hoffnungen der
Winger stark niedergedrückt. Schädlinge aller Art, ins-
besondere die gefährliche Peronospora, haben sich ein-
gestellt und treiben ihr gefährliches Handwerk. Alle Hände
voll zu tun hat der Winger daher mit seiner Spritzarbeit
und kann doch der Schädlinge kaum Herr werden. Es ist
jammerschade um die herrlichen und überreichen Anlässe,
die einen Weinlegen gebracht hätten wie selten ein Jahr.
wl. Mies, 12. August. In der Ortschaft Werbaum kam
das einjährige Kind eines Landwirts auf tragische Weise
ums Leben. Das Kind lag auf einer Bank in der Küche
und wurde von der Mutter, die in der Scheune etwas zu
besorgen hatte, für kurze Zeit allein gelassen. Während
dieser Zeit fiel das Kind von der Bank in einen dort
stehenden mit Wasser gefüllten Eimer. Als die Mutter
wiederkam, war das Kind bereits tot.

wl. Mayen, 12. August. Hier überfielen zwei Burthen
aus einem Nachbarort einen Chinesen, der seit einiger
Zeit hier mit Seidenwaren handelte. Die Burthen hatten
den Chinesen, der auf dem Wege zum Bahnhof Kotten-
heim war, beobachtet und vermuteten bei dem Überfall einen
reichtum. Sie gingen gegen den schwächlichen
Menschen mit brutaler Gewalt vor. Der eine schlug mit
einem schweren Bruchstein auf ihn ein, während der
andere ihm sämtliche Wertgegenstände entriß. Inzwischen war
der Vorfall beobachtet worden. Die Polizei wurde be-
nachrichtigt und es gelang ihr, einen der Täter sofort fest-
zunehmen, während der andere zunächst entkam. Doch
konnte auch er später in seinem Heimatort festgenommen
werden. Die Burthen, die erst 18 Jahre alt sind, wurden
dem Mayener Gefängnis zugeführt.

wl. Dortmund, 12. August. Eine gemeine Tat
wurde hier an einem Blinden verübt. Vor der Herberge
zur Heimat wurde ein Blinder von zwei Personen an-
gegriffen, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und an-
gaben, ihn auf Waffensachen durchsuchen zu müssen. In einer
Toreinfahrt wurden dem Blinden Sack und Tasche aus-
gepögen und an ihm eine Leibesöffnung ausgeführt. Da
bei entwendeten ihm die beiden falschen Kriminalbeamten
das letzte Bargeld in Höhe von 0,75 RM. Anschließend
haben die Burthen, die man bisher leider noch nicht fassen
konnte und wohl auch kaum fassen wird, bei dem Blinden
größere Geldbeträge vermutet. Aber sie ließen sich auch
nicht abhalten, dem armen Manne die letzten Pfennige zu
nehmen.

vi. Gladbach-Rheindt, 12. August. In Gladbach konnte ein internationales Fußballspielpaar, das schon von mehreren auswärtigen Strafverfolgungsbehörden gesucht wird, ermittelt und festgenommen werden. Ein Rumäne hatte bei mehreren Kleberfabriken wegen eines größeren Auftrags zur Lieferung nach Übersee verhandelt. Wegen einer angeblichen Bestellung von 60.000 Sohlen verhandelte er mit dem Teilhaber einer Kleberfabrik, den er zu einer weiteren Besprechung am Abend ins Hotel bat. Dort war er in Gesellschaft einer sehr hübschen Dame, einer Tischdame, die bald zu einem kleinen Spielchen ansetzte. Der um seinen Auftrag besorgte Kaufmann lud das Paar zu sich in die Wohnung ein und hatte dort im Glücksspiel (17 und 4) bald 1200 Mark verloren. Er zahlte dem Paar aber nur 100 Mark aus, da er mehr nicht in der Wohnung habe. Am nächsten Tag kamen ihm Bedenken und er machte die Kriminalpolizei aufmerksam, die sofort zugriff. Eine Rundfrage der Polizei ergab dann, daß ihr ein schon vielfach gefangenes internationales Fußballspielpaar in die Finger gefallen ist.

vi. Effen, 12. August. Ein Bettler, der sich an einem 45-jährigen Kinde vergangen hatte, wurde von einem Landjäger festgenommen und vorläufig in das Effen-Sperrhaus eingesperrt. Als man ihn zur Vernehmung abholen wollte, hatte sich der Mann erhängt.

vi. Saarbrücken, 12. August. Vorgestern nachmittags ereignete sich bei Tüftsmühle ein schwerer Autounfall. Ein vollbesetzter Sechsfachwagen fuhr mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Zwei Passanten waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt, während der Chauffeur und sein Beifahrer mit dem Schrecken davontamen. Die Ursache des Unglücks ist nach den Aussagen des Chauffeurs auf das Plagen eines Vorderreifens zurückzuführen.

vi. Frankfurt a. M., 12. August. In einem Gehölz bei Königstein im Taunus wurden gestern nachmittags gegen 18 Uhr drei Menschen an Bäumen hängend vorgefunden. Sie waren nach ärztlicher Feststellung bereits fünf bis sechs Stunden tot. Es handelt sich um einen etwa 40-jährigen Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 35 Jahre und die andere 22 Jahre alt ist. Über die Personlichkeiten der Toten konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten. Sie waren gut gekleidet und in ihrem Besitz fand man noch etwa 130 Mark.

vi. Frankfurt a. M., 12. August. Beim Elfen der Presse einer kurzzeit hier aufgestellten Drehmaschine geriet der 25-jährige Gutsav Hoffmann aus dem benachbarten Eschbach mit einem Bein in das Getriebe. Das Bein wurde vollkommen zerhackt. Hoffmann befand sich noch im Geistesgegenwart, die Hebel der Maschine abzufallen. Er kam in hoffnungslosem Zustand in das Homburger Krankenhaus.

vi. Königstein i. T., 12. August. Bei der Frankfurter Kriminalpolizei meldete sich am Sonntag der Gemeinderat eines benachbarten Ortes und gab zu Protokoll, daß seine von ihm verwaltete Kasse einen Fehlbetrag von etlichen Tausend Mark aufweise. Wie der Fehlbetrag entstanden sei, könne er sich selber nicht erklären. Auf Nachfrage bei der zuständigen Bürgermeisterei wurde hier mitgeteilt, daß man erst eine Nachprüfung der Kasse und der Bücher vornehmen müsse. Der Redner wurde in Schutzhaft genommen und nach seinem Heimatort geholt, um hier Rechenschaft abzulegen.

vi. Wiesbaden, 12. August. Der aus Anlaß der Rheinlandsbefreiung vom 1. bis 4. August hier abgehaltene Bundes- und Kameradschaftstag der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsfangener war von mehreren tausend Teilnehmern besucht. Auch die abgetretenen Gebiete hatten eine größere Anzahl von Delegierten entsandt. Zahlreiche Behörden und Verbände, insbesondere die Kriegsteilnehmer- und Kriegsfangenenverbände waren vertreten. Aus dem gesamten Verlauf der zahlreichen Besprechungen und sonstigen Veranstaltungen ergab sich das erfreuliche Bild, daß die Reichsvereinigungen, die durch die gemeinsam ertragenen Leiden zu einer festen Front zusammengeschlossen sind, nicht nur die Anerkennung ihrer rechtlichen Ansprüche durch Regierung und Parlamente erstrebt, sondern auch die Überbrückung der politischen Gegensätze innerhalb des gesamten Volkes. An das deutsche Volk und die Parteien wurde eine Rundgebung erlassen, in der die am Rhein zu erster Gedenkfest veranlassenden ehemaligen Kriegsgefangenen fordern, daß der Wahlkampf in einer Form geführt wird, die die tiefen Risse in unserem Volk nicht weiter vertieft. Das deutsche Volk müsse lernen, auch dem politischen Gegner mit Achtung und Anstand zu begegnen, wie die Kriegsgefangenen es hinter dem Stacheldraht gelernt haben. Bei allen Reden dürfe man nicht vergessen, daß das Ausland gespannt dem Wahlkampf zusehe. Darum müsse jede Partei im Wahlkampf vor allem die Ursache der deutschen Not betonen, und das sei der Versaillesvertrag. Nie aber werde Deutschland frei von Tribut und politischer Einschränkung werden, wenn es nicht sein ganzes öffentliches, wirtschaftliches und persönliches Leben auf neuen Grundlagen aufbaue. Bei den Beratungen über die Organisationsfragen nahm die Bundesleitung mit Unterstützung Kenntnis von einem Schreiben des Reichsfinanzministers vom 23. Juli, mit dem er jedes Entgegenkommen gegenüber den seit 10 Jahren von den ehemaligen Kriegsgefangenen verfolgten Ansprüchen ablehnt. Am Samstag fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Wiesbaden-Wiedrich ein Festabend statt. Um die Witterungstunde leitete die Feier über zu einer großen Befreiungsgebung am festlich beleuchteten Rheinufer. Vertreter des ehemals beleagerten Rheinlandes und Ruhrgebietes, des Saargebietes und von Eupen-Malmédy, aus Oberschlesien, Ostpreußen und der Nordmark, Danzig, Böhmen und Mähren befanden sich an der freien Rheinfront. Ihre unüberbrückbare Treue zur Heimat unseres Volkes. Zu einer Feier von tiefer, nachhaltiger Wirkung gestaltete sich die Ehrung der in der Kriegsgefangenschaft gestorbenen Kameraden. Die tiefempfundene Gedächtnisrede, die in einem feinen Treuegloss für das Gedenken an die nicht mehr heimgekehrten ausklang, hielt Vater Prof. Dr. Rappach (W. Gladbach). Dr. Givens (Berlin) gab einen Überblick über die Frontkämpferbewegung in den ehemals feindlichen Staaten und ihre zwischenstaatlichen Beziehungen. Das Erlebnis dieser Festfeier führte eine Steigerung durch den begeisterten, tiefstehenden Vortrag von Prof. Dr. Grimm (Essen) über das Thema: Der Rhein, Deutschlands Stolz, nicht Deutschlands Grenze. Beifällig begrüßt wurden auch die zum erstenmal erschienenen Vertreter der französischen und der englischen Kriegsgefangenen. Beide befanden den Willen ihrer Verbände zu gemeinsamer Friedensarbeit. Den offiziellen Teil der Veranstaltung beendete ein gewaltiger Festzug, der in ein Volksfest am Rhein überleitete.

Kleine Provinznachrichten.

Der Betrieb der Baroper Rhoduswerke in Aplerbeck wurde durch Feuer zerstört. 40 Arbeiter sind dadurch erwerbslos geworden. Von dem in Frankfurt am Main ausgetragenen Weltausstellung wurden bereits sechs bedeutende Stücke an das Museum in Cleveland (U.S.A.) verkauft. Durch die Zersplitterung der bürgerlichen Seite im Wiedelsender Gemeinderat wurde ein kommunistischer Arbeiter zum Bürgermeister gewählt. Die weinbaureichen Gemeinden des Rheingebietes haben eine Abgabengesellschaft für Rheinwein gegründet. Das erweiterte Schöffengericht in Koblenz verurteilte vier Schwarzbrenner zu Gefängnis von vier bis sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 42.000 Mark, in einem Falle zu 160 Tagen Gefängnis oder 16.000 Mark Strafe. In einem Lager am Goshof wurde eine Kaufmannshändlerbande bei Gefährdungsversuchen überführt und festgenommen. In Schillingen im Trierer Land wurde der älteste Einwohner des Bezirks, der Landwirt Marx, gestern am Freitagstage 100 Jahre alt. Im Wiedelsender Stadtteil St. O. am brannien nachts zwei Getreideböden mit der Ernte von ungefähr dreißig Morgen Land nieder. In Wiedelschen bei Solingen wurden durch ein Feuer die Scheune und der Stall eines Anwesens vernichtet. Größere Entvörräte und 180 Hühner sind mitverbrannt. In der Paulskirche, der Stätte der Nationalversammlung von 1848, fand gestern nachmittags die traditionelle Verfassungsfeier der Stadt

Frankfurt a. M. statt. Die Festrede hielt der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Kalle-Viebrich. In seinen Reden gedenkt der Verfassungstag zum ersten Male als Festtag in Erscheinung. In einer großen Feier in Darmstadt hielt der Minister für Arbeit und Wirtschaft, Kall, die Festrede. Bei der Verfassungsfeier in Gießen sprach der bayerische Innenminister Leuninger, bei der Feier in Mainz der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Bockus.

Aus Stadt und Land

Stadt Siegen

Verfassungsfeier in Siegen.

Gestern abend veranstalteten Stadt und Kreis Siegen in der schönen Aula des Oberlyzeums die amtliche Feier anlässlich der 11. Wiederkehr des Jahrestages der Verfassung des Deutschen Reiches. Die Beteiligung der Bürgererschaft an dieser schlichten, eindrucksvollen Gedenkfeier ließ zu wünschen übrig, denn in dem großen Saale war noch manche Bankreihe freigeblieben. Frau Hilse-Schleifbaum-Schulz eröffnete die Feier mit dem Vortrag des Andante in Es-Dur von Quast. Der Quartettverein „Glück auf“ sang „Sturmbeiwanderung“ von Dirner und „Wo den Himmel Eichen ragen“ von Heintz. Dann entwickelte Oberstudienrat a. D. Dr. Kall in einem breit angelegten Festvortrag tiefgründige Gedanken über die Pflichten, die dem Staatsbürger aus der Verfassung entstehen. Aus seinen inhaltreichen Ausführungen sollen hier nur die Hauptgedanken kurz aneinander gereiht werden:

Wir feiern heute das 11-jährige Bestehen der deutschen Reichsverfassung vom 11. August 1919. Damals angenommen mit einer gewaltigen Mehrheit von 262 gegen nur 75 Stimmen der äußersten Linken und Rechten, gab sie die wichtigste Voraussetzung für die Neugestaltung Deutschlands auf Grund der nationalen und demokratischen Staatsordnung der Republik. Aber doch nur die Voraussetzung, wie Hugo Preuß schon damals richtig bemerkte. Wenn wir uns jetzt umhauen, nachdem die neue Verfassung 11 Jahre in Wirksamkeit gewesen ist, so könnte uns bange werden angesichts der schweren wirtschaftlichen Not unseres Volkes, die sich allein schon ausbricht in der Zahl von mehr als 2 Millionen Arbeitslosen, angesichts einer scheinbar hoffnungslosen Zersplitterung im Inneren. Wir wollen handeln nach Fichtes Wort: Es ist mannhaft die Kühnheit, das Ideal fest ins Auge zu fassen, es zu nötigen, Stand zu halten, es ruhig fast und frei zu durchdringen und es auszuführen in seine Bestandteile. Handeln wir nach diesen Worten, soweit unsere Einsicht reicht. Zunächst lehne ich es ab, unsere wirtschaftliche Not der Republik einfach in die Schuhe zu schieben; in anderen Ländern sieht es auch schlimm genug aus. Durch eigene Fehler haben wir aber das Übel noch verschlimmert. Wir sind nicht so passiv gewesen, wie wir hätten sein müssen. Es war sehr töricht von uns, den Beamtenapparat in dem Maße anschwellen zu lassen, wie es geschehen ist. Das gleiche gilt von unserer ungeliebten Parteizersplitterung. Das mögen sich besonders die bürgerlichen Parteien gelast sein lassen. Sie müssen im Parlament ein Gewicht in die Waagschale werfen können, wie es der Zahl ihrer Anhänger und den von ihnen vertretenen Werten entspricht, nur so ist ein gerechter Ausgleich zwischen ihren Interessen und denen der Linken möglich, ein Ausgleich, der dem Wohl des Gesamtvolkes dient. Auch sie wird die Not heilsbringend machen. Aber besser können wir nur in der uns jetzt gegebenen Staatsform. Das Schicksal hat sie uns zuerteilt, mit ihr und in ihr müssen wir arbeiten, alles andere ist Trümmerei, Phantastik. Es wäre besser für uns gewesen, wenn wir in der freien Staat hätten langsam hineinzuwachsen können. Es ist uns nicht so gut geworden, wie anderen Völkern, die in organischer, ruhiger Entwicklung, in immer größerer Sicherheit des Erkennens, sich zu dem Zustand formen konnten, der ihnen gemäß war. Wir haben unsere Republik einrichten müssen in einem entsetzlichen Notstand, auf einem Trümmerhaufen, von Gefahren umringt, vom Abwollen übermächtiger Feinde gehemmt. Vergessen wir nicht — wir tun es leider so gern — wie es damals aussah. Wir standen gegenüber der Diktatur des Proletariats.

Es gibt Republiken, die sich mit der politischen Freiheit und Gleichheit ihrer Bürger begnügen, aber nicht bedenken, daß wirtschaftliche Übermacht die Waffen in jämmerliche Abhängigkeit zwingen kann, viel schlimmer als in dieser oder jener Monarchie, eine Abhängigkeit, die Freiheit und Gleichheit der Bürger zum Spott macht. Uns Deutschen ist es eigen, das Wesen eines Dinges zu verlangen, nicht mit seinem Schein zufrieden zu sein. Wir wollen eine wahre Republik, die nur wirtschaftliche Kinder hat, keine Stiefkinder, nur eine solche kann uns helfen, nach ihr müssen wir streben Tag und Nacht, sie ist die Aufgabe, die uns von der Vorsehung gestellt wurde. Doch ach, wie weit sind wir noch von diesem hohen Ziele entfernt. Man könnte wirklich gegenwärtig den Eindruck bekommen, wir seien nur ein Interimstaat. Nicht, daß Parteien sind, ist das Schlimmste. Parteien gibt es und wird es stets geben als Ausdruck verschiedener Interessen, entgegengesetzter Weltanschauungen. Und Parteien müssen sich bekämpfen, damit aus ihrem Widerstreit das für die ganze Nation Erzieherische hervorstehe. Parteien sind aber nicht Selbstzweck, wie es bei uns leider manchmal der Ansicht hat, sondern dienen nur einem höheren Ziel, dem Wohl des Ganzen. In einem parlamentarisch regierten Lande muß die Opposition stets gegenwärtig sein, an die Stelle der bisherigen Regierung zu treten und das zu befehlen, was jene nach ihrer Ansicht falsch gemacht hat. Solche Aussicht ist ein ungeheurer erzieherischer Einfluß auf die Opposition, sie muß sachlicher werden, darf sich nicht ungehemmt ausleben, muß die Wirkung ihrer Ausführungen auf das Ganze in Rechnung stellen. So bleiben die Oppositionsparteien immer Staatsparteien und ihre Führer entwickeln sich zu Staatsmännern, die Verantwortung zu tragen imstande und gewillt sind. Solche Entwicklung hat uns leider gefehlt. Ein anderer Grund für das Fehlen unserer Parteizersplitterung kommt hinzu. Der Deutsche besitzt offenbar eine gewaltige Arbeitsenergie, um Arbeiter und Bauern bis hinauf zum großen Industriekapital. Diese Tatkraft stellt er aber in erster Linie in den Dienst seines persönlichen Nutzens. Ein dritter Grund unserer Zersplitterung ist die Feindschaft vieler Volksgenossen gegen die heutige Staatsform. Kall ist in erster Linie Sache des Verstandes und des Willens. Jener sagt: Das Kaiserreich hat unser Unglück nicht verschulden können, die Republik war die notwendige Folge dieser Tatsache, der Wille erklärt: Ich muß versuchen, zusammen mit meinen Volksgenossen Deutschland auch in dieser Form wieder aufzurichten, und auch das Herz mag nach zu seinem Recht kommen, wenn es hinzusetzt: Ist auch dein Kaiser nicht mehr da, so doch dein Volk. Die Zahl derer, die so denken, ist mit jedem Jahre größer geworden. Zu den Republikanern des Verstandes rechte ich auch unsere verehrten Reichspräsidenten, der sich trotz aller Hemmungen, die ihm Herkunft, Leben und Stand auferlegen, entschlossen in den Dienst des neuen Staates stellte, weil er nur in ihm und mit ihm seinem Volke dienen konnte. Wer es gut mit seinem Volke meint, wird sich bemühen, die tiefen Spalten zu schließen, die es zerküfften. Die religiöse und die soziale Spaltung sind schon schlimm genug, die Kluft zwischen Monarchisten und Republikanern muß und wird sich hoffentlich in nicht zu langer Zeit schließen, mit ihr auch die Gräben, die der Sondergeist der einzelnen Stämme noch hier und da aufwirft.

Am richtigsten ist es, wir fangen mit der Besserung bei uns selbst an, und zwar zunächst mit der Erkenntnis des Übelworts: Wir sind allzumal Sünder. Jeder ist überzeugt, daß der andere viel zu viel verdienet, er selbst aber viel zu wenig, und unter der Rettung des Staates versteht er den eigenen Nutzen. Hier muß die Besserung einleiten. Ihr, die Ihr noch ein gutes, ja vielleicht ein großes Einkommen habt, auch Ihr, Ihr Beamten, die Ihr wertigsten die Sicherheit des Daseins besitzt, geht mit gutem Beispiel voran, laßt Euch nicht zwingen, laßt Euch

nicht beschämen von anderen Völkern, wie z. B. den Engländern, an Opfermut für das Gemeinwohl. Wenn zur Rettung des Staates auch den Armen Opfer auferlegt werden müssen, so zeigt ihnen wenigstens, daß Ihr mit ihnen tragt. Das heißt heute staatsbürgerliche Gesinnung. Und ändern wir uns selbst, so ändern sich auch die Parteien. Neben wirtschaftlichen Gründen hat im früheren Deutschland ein engstirniger Kassengeist jene Spaltung und Zerküftung hervorgerufen, der uns so sehr geschadet hat. Ist es damit in der Republik besser geworden? Ich fürchte, nur wenig, jedenfalls noch lange nicht genug. Aber auch der Gesamtgeist gegenüber müssen wir unsere Pflichten erfüllen. Hält du das Wahlrecht, so mache es selbst zur Wahlpflicht. Das ist das Gefährliche an der Demokratie, das sie alle Stimmen gleichsetzt, aber auch das Große, daß sie zwingt, an die Erziehung der Masse, an die Besserung ihrer Lage die höchste, die letzte Kraft zu setzen, handelt es sich doch um die weitaus größte Mehrzahl des Volkes. Nur dann, wenn wir alle unsere Schuldigkeit tun, kann das große und fürchterliche, aber auch herrliche Bagnis einer wahren Demokratie gelingen. Wir müssen alle zusammen liegen oder untergehen. Jeder Streik muß aufhören, wo es um das gemeinsame Gut aller geht, um den Staat und seine Notwendigkeiten.

Die Rheinländer haben den Franzosen gezeigt, daß die Zeit vorbei ist, wo man Völker auseinanderriß und verschlachtete, wie irgend eine lebloze Sache. Klar und eindeutig haben sie es Frankreich und der ganzen Welt vor Augen gestellt: Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben; so frei verbunden haben alle Arbeiter und Bauern, Fabrikanten, Kaufleute und Beamte in diesem Kampfe gestanden, daß sogar Frankreich das Ausmaß seiner Bemühungen einfach und verhandlungswillig wurde. Dann erst ist unsere Freude über die Befreiung des Rheinlands die rechte, wenn sie uns zu dem Entschlusse führt, seinem Beispiel nachzufolgen, in der Einigkeit die beste, die einzige Hilfe zu sehen in unserer Bedrängnis, uns aufzuheben zu dem Gelöbnis, Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, wir wollen frei sein wie die Väter waren. Diesem heiligen Gelöbnis wollen wir in dieser ersten Stunde Ausdruck geben in dem Ruf: Deutschland, unser aller gemeinsame Mutter, unser geliebtes Vaterland, und die Form, die es sich in freier Entschlusse gegeben hat, die Deutsche Republik, sie leben hoch!

Nachdem die Versammelten gemeinsam eine Strophe des Deutschlandliedes gesungen hatten, spielte Frau Schleifbaum-Schulz mit großer Künstlerkraft und stark empfunden den ersten Satz der herrlichen D-Moll-Sonate von Beethoven. Der Quartettverein sang „Lebenslied“ von Raun und „Von Freiheit und Vaterland“ von Goeppert, in denen er sich zu besonders seinen Leistungen aufwagte. Damit hatte die Feier ihr Ende gefunden, die ihres Sinnes würdig und eindrucksvoll verliefen war.

Landkreis Siegen

* Weidenau, 12. August. In der Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Weidenau am vergangenen Freitag im Rottmannschen Saale gedachte der Vorsitzende, Bürgermeister Hirschfeld, zunächst der Rheinlandsbefreiung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß ihr auch bald die Saarlandsbefreiung folgen möge. Sodann machte er Mitteilung u. a. von dem Eingange der Genehmigung zur Änderung der Sparkassenordnung hinsichtlich Erhöhung der Zahl der Sparkassenmitgliedern, von dem befriedigenden Ergebnis einer außerordentlichen Prüfung der Amtskasse Weidenau, von der Bewilligung eines Kreisbetriebskostenzuschusses für das hiesige Amtskrankenhaus. Die Amtskassenrechnung für das Rechnungsjahr 1928, welche in Einnahme mit 1.039.016,77 RM., in Ausgabe mit 1.039.948,18 RM. und mit einem Vorüberschuß von 6931,36 RM. sowie mit einem Einnahmefehlbetrag von 8509,53 RM. abschließt, wurde ohne Debatte angenommen, ebenfalls die Rechnung der Amtswohlfahrtskasse für 1928, welche in Einnahme mit 363.628,77 RM., in Ausgabe mit 358.131,76 RM. und mit einem Bestände von 5497,31 RM. abschließt. Nach Genehmigung der Rechnungsabschlüsse des Amtskrankenhauses für das Geschäftsjahr 1929 wurde der Amts-Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 593.000 RM. belanziert, nach längerer Aussprache angenommen, ebenso der Amtswohlfahrtsplan in Höhe von 238.000 RM., der Haushaltsplan über die Wohnungsbauförderung mit 563.300 RM. und der Haushaltsplan des Amtskrankenhauses mit 258.000 RM. Weiter wurden den Amtsangehörigen der Kosten für den Amtskrankenhausausbau bewilligt und die Aufnahme einer Sammelanleihe für Krankenhaus, Gemeinde-, Schul- und Wohnungsbauzwecke in Höhe von rund 400.000 RM. beschlossen. Mit der Verlängerung des Rückzahlungstermins für den bei der Landesbank der Provinz Westfalen für die Wohnungsbauförderung aufgenommenen Zwischentitel von 130.000 RM. erklärte man sich einverstanden. Dem Landwirtschaftlichen Lokalverein für das Amt Weidenau bewilligte man für Ehrenpreise einen Betrag von 150 RM. unter der Bedingung, daß die Preise in mehrere Teile geteilt und in bar ausbezahlt werden. Nach Erledigung einiger Beamtenangelegenheiten, wobei die endgültige Einstellung der Polizeibeamten Brinmann und Weigt als Polizeigewaltmeister beschlossen wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

* Kallfeld-Weisheid, 12. August. Eine Anzahl der durch Neubefassung überflüssig gewordenen Wagen der elektrischen Kreisbahn Siegen wird hier veräußert. Demnach hat man die alten Wagen doch nicht mehr so leicht abgeben können, wie man anfänglich gehofft hatte.

* Kallfeld-Weisheid, 12. August. Einem Anwohner der Bergstraße wurde eine Radioanlage durch Blitzschlag zerstört.

* Birlebach, 12. August. Das hier im Bau befindliche Sammelbecken zur Ergänzung der bis jetzt wenig ergiebigen Gemeindegewässerleitung geht seiner Vollendung entgegen. Es wird schätzungsweise 200–250 cbm Wasser fassen können und bei genügender Quellensubstanz kann es den Bedürfnissen der Gemeinde entgegen.

* Kreuztal, 12. August. Eine neue Omnibuslinie, die bereits die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden hat, ist vom Unternehmer W. Schmidt ins Leben gerufen worden. Die Linie führt von Kreuztal nach Aaspheuer und Grubtebrück und wird von Montag, dem 18. 8. gefahren. Durch diese Neueinrichtung wird der Verkehr vom Wittensteinen nach dem Siegerland in starkem Maße erleichtert.

* Niederfelden, 12. August. Während der Regen an den Feiertagen im allgemeinen weniger Schaden angerichtet hat, scheint das nasse Wetter hierorts allmählich doch verhängnisvoll zu werden. Mehr als in den vergangenen Jahren sieht man die Kornritter in langen Reihen aufgestellt. Einige Wägen sind nun schon verfloßen, daß das Korn geschnitten werden und auf die Dreimalchine wartet. In Anbetracht dessen, daß nun alles auf die Dreimalchine angewiesen ist, kann man eigentlich nicht recht verstehen, daß hier nicht an die Aufstellung einer solchen Maschine gedacht wird. Die Maschinen sind doch teilweise zu bekommen und dürfte sich eine mietweise Aufstellung doch füglich lohnen. Niederfelden, wie auch Niederfeldersgründe sind somit auf die Nachbargemeinden angewiesen, so daß die dort aufgestellten Maschinen jedes Jahr mehr als überlastet sind. Wäre eine Dreimalchine hier am Werke, bräuhete niemand wochenlang um sein Korn zu bangen, wie es in den letzten Jahren stets der Fall war.

* Freudenberg, 12. August. Anlässlich der Verfassungsfeier fanden in Freudenberg fünf die Schulen des Amtes Kreisjugendwettkämpfe statt, an denen sich die Schulen Oberhessingens, Bülchergrund, Lindenberg und die beiden Schulen Freudenbergs beteiligten. In einem Vierkampf der Knaben und einem Dreikampf der Mädchen wurden eine Plakette sowie eine Anzahl Urkunden ausgeteilt. Da das Wetter unfürher war, wurde der Kampf zum Teil in der Jahnlagermannhalle durchgeführt. Nach dem Turnen der allgemeinen Freiübungen konnte der Leiter der Wett-

kämpfe, Mittelschullehrer Bollmer, Freudenberg, die Preisverteilung vornehmen. Erster Sieger im Vierkampf der ersten Gruppe der Knaben war Hermann Wüst der Schule Freudenberg mit 102 Punkten. Es folgten die ersten Sieger der übrigen Gruppen: Zweite Gruppe Knaben: Holtram Lohmann, Freudenberg, 83 Punkte. Erste Gruppe Mädchen: Ruth Siebel-Späh, Freudenberg, und Hanna Beder, Bülchen mit 53 Punkten. Zweite Gruppe Mädchen: L. Weier, Bülchen, mit 53 Punkten. Zu der Siegerehrung waren Bürgermeister Plass und die Lehrer der beteiligten Schulen erschienen.

* Struthütten, 12. August. Die Vereinigung der Turn- und Sportvereine des Amtes Burbach hielt am Sonntag hier ihr 1. Amtsspielfest ab. Nach vorausgegangener Kampfrichterprüfung um 7 Uhr war Morgenandacht auf dem Schulhof, von Pfarrer Hademann-Herdorf gehalten. Anschließend begannen die Wettkämpfe. 300 Wettkämpfer und -kämpferinnen nahmen teil. Dann wurde auf dem Sportplatz ein Fußballwettkampf zwischen der 2. Mannschaft der Spielvereinigung Struthütten-Altenfeldbach und der 1. Mannschaft des Sportvereins Burbach ausgetragen, wobei Struthütten mit 3:2 Sieger wurde. Während der Mittagspause wurde den Mitwirkenden eine gutgerichtete Erbsensuppe aus der Gulaschkanone verabreicht. Nach einem Handballspiel des Turnvereins Altenfeldbach gegen den Turnverein Salsendorf, welches Altenfeldbach mit 2:1 gewann, und einem Fußballspiel der 1. Mannschaft der Spielvereinigung Struthütten-Altenfeldbach gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins Walsbach, wobei Struthütten mit 5:1 als Sieger hervorging, erfolgte vom Sportplatz aus zum Turnplatz unter Marzshaus die Neunkirchner Wüstvereins der Umarmung zu den allgemeinen Freiübungen, die wohl den Glanzpunkt des Festes bildeten. Der Vorsitzende der Vereinigung wies in einer längeren Ansprache auf die Zwecke und die Ziele des Turnens und des Sportes hin. Weiter gedachte Redner des Verfassungstages sowie der Rheinlandsbefreiung. Es folgten Vereinswettkämpfe, Sondervorführungen usw.; die Turnerinnen der T. Neunkirchner und Altenfeldbach führten Volksstänze auf. Ammann Liebau nahm nach Bekanntgabe der Namen der Sieger und Siegerinnen nochmals das Wort zum Dank. Es soll an dieser Stelle nicht unterlassen werden, den beiden Hauptarbeitpersonen, die sich für das Gelingen der idealen Sache eingesetzt haben, dem Derturmwart der Vereinigung, Ewald Stein-Struthütten, und dem 1. Vorsitzenden, Ammann Liebau-Burbach, Dank zu sagen.

Kreis Altenkirchen

* Herdorf, 12. August. In der vergangenen Nacht wurde in der Fahrtenausgabe der Station ein Einbruch verübt. Der Dieb war durch ein Wartesaalfenster in das Innere des Hauses gelangt und hatte dort die Kasse am Schalter zertrümmert. Er nahm die Kasse mit sich, in der sich ungefähr 15 Mark befanden. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während sich der Stationsvorsteher beim Rangieren eines Zuges auf dem Bahnhofsgelände befand.

* Herdorf, 12. August. Am Samstagnachmittag ereignete sich im nahen Struthütten ein Motorradunfall. Die 17-jährige Tochter des Invaliden Stinner von hier befand sich mit ihrem Krad auf dem Wege nach Neunkirchen, als sie in der Nähe der Seelenberger Hütte mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Die Radfahrerin wurde vom Krad gesteuert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Der Motorradfahrer kam mit einigen Hautabrischen davon.

* Herdorf, 12. August. Sonntag nachmittags fand die feierliche Einweihung des neuerrichteten Schießstandes des Kleinbüchsen-Schießvereins statt. Bei dem Vergleichsschießen zeichneten sich als beste Schützen die Mitglieder Josef Bender, Martin Kasper und Otto Weier aus.

* Wilsen, 12. Aug. Am Sonntag, um die Mittagszeit, war wieder in der Sieg ein großes Fischfest veranstaltet. Eine Unmenge toter Fische hatte sich an den Siegwätern angeammelt. Die Ursache dieses Vorfalles konnte noch nicht geklärt werden. Bisher waren diese Vorkommnisse durch Ablassen der Säure des hiesigen Walzwertes herbeigeführt worden. Am hat aber hier Abhilfe geschaffen, indem die Säure jetzt geklärt wird. Dadurch hatte sich der Fischbestand wieder stark vermehrt. Nach dem neuen Vorfall ist ihm wieder großer Schaden zugefügt worden.

Dillkreis

* Dillenburg, 12. August. Zu einer gemeinsamen Verfassungsfeier hatten sich am Montag mittags 12 Uhr die Vertreter der Behörden in der Aula des Gymnasiums versammelt. Die erste Stunde nach der besonderen Weihe durch die herbeizugewandene Auszubildung der Aula. Die Orgel ertönte die Bilder des ehemaligen und jetzigen Reichspräsidenten im trüben Grün. Nach herzlichen Begrüßungsworten seitens des Landrats, der insbesondere auf die endgültige Befreiung der Rheinlands hinwies, und einem Musikvortrag durch ein Quartett der Stadtkapelle nahm der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Dinges das Wort zu der Festrede. Redner ging in seiner tiefstehenden Rede auf die Geschichte der Verfassungen des Deutschen Reiches, insbesondere der engeren Heimat ein und verjagte auf diese Art und Weise Verständnis für den Zusammenhang der Dinge zu erreichen. Die gehaltenen Worte des Redners gipfelten in dem Wunsch, daß drei Dinge unumgänglich notwendig seien, nämlich die Lösung

Liebe Kinder!

Wie? — Ihr wißt schon was wir Euch sagen wollen, daß Mittwoch Kindertag ist? Richtig! Richtig! — Und weil Ihr so gut gedenkt, gibts morgen zum

Kindertag

1 Stück Pflaumenkuchen mit Sahne, dazu eine Tasse Kakao für nur 20 Pfg.

Hurra — das wird aber schmecken, was? Jetzt während der heißen Wochen können wir Euch sogar ganz interessante Dinge zeigen! — Ja — z. B. die Kakados im Lidlhof! Der eine schlägt Rad, denkt mal an! Das ist sicher ein Düsseldorf Radfahrer! — Ein anderer hört auf den Zuruf: Jakob! — Und dann die vielen Fische im Springbrunnen.

Wieviel Fische mögen es wohl sein?

Wer die Anzahl richtig schätzt oder Ihr am nächsten kommt, erhält ein Geschenk! Aber nur Ihr Kinder dürft Euch daran beteiligen! Die Lösungen könnt Ihr bis zum nächsten Mittwoch, morgens 9 Uhr, an allen Kassen abgeben.

Und nun — auf Wiedersehen bis morgen bei

THEAT
SIEGEN AM MARKT

vom Verfall der Verträge, die Schaffung von Arbeits-
gelegenheit und die Hochhaltung der derzeitigen Ge-
sellschaftsordnung. Mit einem dreifachen „Hoch“ auf
die deutsche Republik schloß Dr. Dönges seine Rede.
Die Versammlung stimmte daraufhin die erste Strophe
des Deutschlandliedes an. Nach einem weiteren Musik-
vortrag durch die Stadtkapelle fand die denkwürdige
Stunde, die dem Verfallstag die richtige Weihe ge-
geben hatte, ihren Abschluß.

(Dillenburg, 12. Aug.) In der Generalversam-
lung des Bauvereins wurde der Bau von 4 Er-
werbsmohnhäusern beschlossen. Unter Punkt Ver-
schieden wurden einige kleinere Angelegenheiten
erledigt.

(Dillenburg, 12. August.) Anlässlich des hier statt-
findenden Kaffhäuserjugendtagers auf dem
Feldbacher Hof veranstaltete man am Samstag und
Sonntag hier eine Reihe von Festlichkeiten. Sam-
stagabend traten die Jungmänner in Gemeinschaft mit
den hiesigen Militärvereinen in der Wilhelmstraße zu
einem Zuge an, der sich zum Kurhaufe bewegte, wo ein
Kommers stattfand. In den Gartenanlagen gab es zuerst
die Aufführung einiger Laienspiele, insbesondere gefiel
hierbei die Darbietung „Wilhelm Tell“. Eine große An-
zahl Einwohner verfolgte die Aufführungen mit höchstem
Interesse. Dann spielten die vereinigten Kapellen, Dillen-
burger Stadtkapelle und die Kapelle der Kaffhäuserjugend,
den Zapfenstich. Im Saale selbst entwickelte sich darauf
ein dantes Leben und Treiben, nachdem die Jungmänner
mit klingendem Spiel wieder in ihr Lager abgerückt waren.
Der Vorhang des Dillröderbundes, Hauptmann Jung-
Gibelsbau, ließ die Erschienenen herzlich willkommen.
Bürgermeister Kupfrian überbrachte die Grüße der
Stadtverwaltung. General von Entenort, der zweite
Vorsitzende des Breuß. Kriegerverbandes, gab seiner
Freude über die herrliche Zusammenkunft hier selbst Aus-
druck. Zwischen durch konzertierte die Stadtkapelle in ihrer
bekannt schneidenden Weise. Es herrschte eine echt kamerad-
schaftliche Stimmung. Sonntag morgen trafen aus allen
Teile des Kreises die Kriegervereine ein. Auf dem Feld-
bacher Hof fand dann um 11 Uhr ein Festgottesdienst statt,
bei dem Pastor Weid aus Frankfurt a. M., der be-
kannnte Redner, in herzerhebenden Worten zu der großen
Versammlung sprach. Gemeinliche Gefänge umrahmten
die feierliche Stunde. Nach Abschluß des Gottesdienstes
überreichte General von Entenort der Dillenburg-
Jugendgruppe die neue Fahne. Jugendführer Berns ge-
lobte, sie in Ehren hochzuhalten. Auf dem Feldbacher
Hof wurden dann die neu angekommenen Jugendlichen in
ihre Quartiere untergebracht. Der geräumige Hof ist voll
belegt mit Kaffhäuserjugend. Um 1 Uhr konzertierte die
Dillenburg Stadtkapelle auf dem Gelände der Aus-
stellung. Nach 3 Uhr zogen die vielen Kaffhäuserjugend-
und die hiesigen Militärvereine in Gemeinschaft mit den
erschienenen Kriegervereinen vor dem General im
Paradeschritt vorüber. Der Zug bewegte sich zum Gelände
an der ehem. Seminarturnhalle, wo bis gegen Abend die
Kapelle konzertierte. Der Besuch war sehr gut und die
Stimmung ausgezeichnet. Erst in den späten Abendstunden
herrschte wieder Ruhe in der Stadt. Zu neuer Arbeit im
Dienst am Volke trat die neue Gruppe am Montag auf
dem Feldbacher Hof an. Es ist die letzte Woche. — Ein
besonderes Ereignis war der Besuch des „Grau Zeppe-
lin“, der um 2 Uhr eine Schleife in langamer Fahrt über
die Stadt ausföhrte und in südwestlicher Richtung, be-
jubelt von der ganzen Bevölkerung, wieder verschwand.

Bereine und Versammlungen.

* Herzhagen, 12. August. Trotz des Flugtages in
Weidenau und der Überfliegung des Siegerlandes durch
das Zeppelinluftschiff war das von der Ortsgruppe
Herzhagen des Christlichen Metall-
arbeiterverbandes schon längst festgelegte Wald-
fest außerordentlich gut besucht und nahm einen schönen
Verlauf. Flotte Markschützen des aus Mitgliedern der
Ortsgruppe bestehenden Tambourkorps lockten die Freunde
der Christlichen Gewerkschaften und deren Angehörige sehr
bald zu dem idyllisch gelegenen Festplatz, wo fleißige
Hände bereits den Kaffee bereitet hatten. Recht bald ent-
wickelten sich dann auch eine echt gemütliche Feier. Gut
gepastei Weisen des Tambourkorps, Vorträge des tüchtigen
Gesangsvereins und der „Hauskapelle“ brachten die richtige
Feststimmung auf. Auch der von dem Vereinswirt Lenger-
ling gut ausgestattete Marktentenwagen wurde freudig
begrußt und stahl in Anspruch genommen. Einige ruhige
Kollegen der Ortsgruppe hatten ein umfangreiches Pro-
gramm zur Befähigung und Unterhaltung der zahlreich
vertretenen Jugend aufgestellt. Tauziehen, Wettlaufen
und Wettkämpfen ufm. wurden eifrig gepflegt und die
Sieger durch entsprechende Preise belohnt. Kurz nach dem
Kaffee trinken hielt der Vorsitzende der Verwaltungsstelle
Siegen, Brotschallandtagsgeordneter Haas, eine
marke Anrede, in der er auf die Bedeutung der gewerkschaftlichen
Organisationen hinwies und namentlich die
zahlreich vertretenen Frauen auf diese aufmerksam
machte. Allen Teilnehmern wird jedenfalls dieses
Fest, das sich würdig den anderen anreicht, unvergessen
bleiben.

* Klafeld-Geisweid, 12. August. Der Männer-
gesangverein „Einigkeit“ konnte am Sonntag
in den Gartenanlagen von Fr. Reuter, Dillnhütten,
den Tag festlich begehen, an dem vor 20 Jahren
der Verein gegründet wurde. Am dem Fest, das
den Zeitverhältnissen entsprechend in bescheidenen
Grenzen gehalten war, nahmen auch die beiden
Männergesangsvereine „Liedertanz“ und „Frohinn“
sowie der Männergesangverein Dillnhütten und der
Männergesangverein „Hoffnung“, Siegen, teil. Wenn
auch infolge des Flugtages der Besuch des Festes
etwas zu leiden hatte, so konnte doch durch die zufällig
günstige Witterung ein Programm, in dem Musikstücke,
Ansprachen und Lieder miteinander abwechselten, ge-
boten werden, das jeden Besucher des Festes voll auf
befriedigte.

* Klafeld-Geisweid, 12. August. Die Ortsgruppe
des Bundes der Kinderreichen hielt am Sonntags-
nachmittag im Gasthof Scheib eine Versammlung ab,
die sich eines außerordentlich regen Besuches zu erfreuen
hatte. Durch das Mitglied Joppen wurde eingehend
Bericht erstattet über den in Ludwigshafen getätigten
Wohlfahrtswort, den vier Vertreter der Gemeinde und zwei
Vereinsmitglieder getätigt haben. Da noch nicht alle
Käufe erledigt sind, erfolgt nochmalige Reise, um allen
Interessierten gerecht zu werden. Unter „Verschiedenes“
wurde beschlossen, an die Gemeinde heranzutreten zwecks
Befreiung der kinderreichen Familien mit Brand und
Kartoffeln für den Winter.

* Fellinghausen, 12. August. Die hiesige Gemein-
schaft feierte am Sonntagsnachmittag ihr Jahresfest.
Zu ihm hatten sich auch die Chöre der Brüdergemein-
schaften Dillenburg und Klafeld eingefunden. Gemein-
samer Gesang und Gebet leiteten den Nachmittag ein.
Im Begrüßungswort, das Bruder Gustav Müller bot,
kam die Freude und der Dank darüber zum Ausdruck, daß
die Gemeinschaft zum ersten Male ihr Jahresfest im
eigenen Heim feiern konnte. Pastor Bucher, der als
Gottesredner diente, wußte in Anlehnung an die Geschichte
Abrahams die Not jener Zeit vor die Seele zu malen und
in Vergleich zu stellen mit der Not unserer Väter, die
täglich liegt und ein immer lauterer Sehn nach einem
Heller und werden läßt. Missionar Bleher hielt die
Schlußansprache. Der Vorkamchor aus Bodenbach hatte
es übernommen, die gemeinsamen Gefänge zu begleiten,
während die Gesangsvereine durch Liedervorträge die Feier
verschönten.

* Sordorf, 12. August. Am Samstagabend fand in
der Gastwirtschaft Loh eine Versammlung des Orts-
kreises der Christlichen Gewerkschaften statt.
Bezirksleiter Bonader hielt einen Vortrag. Auf der
vorige Woche in Aachen abgehaltenen Generalversam-
lung des Gewerkschaftsbundes habe der alle, in manchem
Streite erprobte Kämpfer, Bezirksleiter Effert, im Hin-
blick auf sein Alter und seine zunierte Gesundheit ge-
beten, von seiner Wiederwahl zum Hauptvorstand Ab-
stand zu nehmen. Auf Vorschlag des Siegerländer Be-
zirks sei darauf der Kollege Leicher einstimmig ge-

wählt worden. Redner ging dann über zu seinem eigent-
lichen Referate. Ausgehend von den Beschlüssen des 12.
Kongresses der Christlichen Gewerkschaften in Frankfurt
würde man jetzt überall bestrebt, den Zusammenhalt
aller Christlichen Berufsverbände herbeizuführen. Man
bilde heute nicht nur Ortskreise, sondern auch Bezirks-
kreise und darüber hinaus Reichskreisverbände. Heute
gelte es zu kämpfen, und zwar geschloffen für die Ar-
beiterbelange, und vor allem auch für die Arbeiter,
welche nicht so glücklich sind wie die Bergarbeiter, ein
Reichstnappschußgehalt zu haben, das Recht zu erwerben,
früher als wie mit 65 Jahren vorzeitig zu werden. Selbst-
hilfe sei das Gebot der Stunde, denn die trostlose Lage
auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiete nach christ-
lichen Grundsätzen zu ändern, sei Hauptziel der christ-
lichen Gewerkschaften, und so seien es gerade Reichs-
kanzler Brüning und Arbeitsminister Stegerwald, beide
aus den Christlichen Gewerkschaften hervorgegangen, welche
Hand an den tranken Staatskörper gelegt hätten. Auch
ging der Redner näher auf die jetzigen Verhältnisse ein
und stellte fest, daß hierzu außer der Rationalisierung
auch die letzte Beamtenbeförderung beigetragen habe.
Leider würden die Maßnahmen zur Organisation nicht im-
mer gehört, aber das nicht allein, man könne beobachten,
wie gerade die Unorganisierten im gegebenen Moment
den anderen Arbeitern in den Rücken fielen. Anschließend
gab der Referent noch einen kurzen Überblick über die
sozialen Einrichtungen der Gesamtorganisation wie Bank,
Sparkasse usw., und konnte unter anderem auch den Mit-
gliedern des Gewerkschaftsbundes mitteilen, daß laut Be-
schluß der Generalversammlung in Aachen am 31. 12. 1930
jedem Mitgliede ein Sparbuch ausgestellt wird mit dem
Werte von 10 Prozent der seit dem Jahre 1924 gezahlten
Beiträge. Vom 1. 1. 1931 wird sich dieser Satz auf 15
Prozent erhöhen. Große Freude herrschte ab dieses Be-
schlusses und reicher Beifall wurde dem Redner zuteil
für seine Ausführungen. Sekretär Mollenhuth berich-
tete auch noch über den Stand der Subventionsverhand-
lungen. Auch erläuterte er noch die Reform der
Krankenfürsorge, die ja nun durch die neue Notver-
ordnung in Kraft getreten ist.

1. Rahmstiel, 12. August. Unter großer Anteilnahme
der Bevölkerung konnte am Samstag und Sonntag der
Turnverein Jung-Deutschland die feierliche
Weihe der neuen Fahne vornehmen und gleich-
zeitig das 10. Stiftungsfest festlich begehen. Der ganze
Ort hatte aus diesem Anlaß Festschmuck angelegt. Ein-
geleitet wurde die Feier am Samstagabend mit einem
großen Kommers, der von der Bergkapelle und dem
Trommlerkorps des Turnvereins Ballenroth vorführt
wurde. Der Hauptfesttag wurde mit einem gemeinsamen
Kirchgang eingeleitet, worauf anschließend eine eindrucksvolle
Gefallenenehrung stattfand. Nachmittags wurden die
Bereine am Ortseingang empfangen. Nach der Be-
grüßung bewegte sich ein impetanter Festzug zur Ra-
hmstieles Höhe, wo Kreisjugendpfleger und Oberturn-
lehrer Theiß die Weihe der neuen Fahne vornahm. Im
Namen des Reichspräsidenten überreichte der Redner dem
Verein eine Ehren-Fahnenplakette. Anschließend zeigten
die eingeladenen Auswärtigen ihr turnerisches Können,
die viel Beifall fanden. Als Abschluß des Fahnenweihe-
festes fand im Vereinsheim ein gemütliches Beisammeln
statt.

1. Witten, 12. August. Die Monatsversammlung des
Obst- und Gartenbauvereins am 10. d. Mts.
wies einen sehr schlechten Besuch auf, ein Zeichen für
die große Interesslosigkeit für den hiesigen Obst- und
Gartenbau. Anstatt den Obstbau intensiver zu betreiben,
ist ein Abflauen zu verzeichnen. Die Bedingungen zu
der landwirtschaftlichen Ausstellung in Mittenkirchen
wurden bekanntgegeben und an Interessenten verteilt.
Auch an dieser Stelle wird noch einmal nachdrücklich
auf die Ausstellung hingewiesen und gewünscht, daß ein
großer Teil der Mitglieder vom Obst- und Gartenbau-
vereine die Ausstellung besucht. In einigen Tagen geht
den Mitgliedern ein Preisangebot für Torf zum Verkauf
zu, der in der ersten Septemberwoche schon zu haben ist.
In den letzten Jahren ist der Torf recht ausgiebig
im Garten zur Verwendung gekommen.

Aus der Wahlbewegung.

* Siegen, 12. August. Vorgestern fand hier eine gut
besuchte Sitzung des Kreisvorstandes der D.V.B.
Siegen-Wittenstein statt, die sich mit den kom-
menden Reichstagswahlen beschäftigte. Die von West-
falen-Süd in Vorschlag gebrachten Kandidaten sind:
1. Bergmann Winnefeld, Günnigfeld; 2. Bergschlosser Hued,
Gelsenkirchen; 3. Rechtsanwältin Jähre, Dortmund; 4. Frau
Dobbe, Bochum; 5. Dr. Hanholz, Bochum. Die weiteren
Plätze sind wie stets von Vertretern aller Berufsstände
besetzt. Der Kreisvorstand war mit dieser Vorschlagsliste
einverstanden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab
der Kreisvorsitzende Hellmann zunächst einen Über-
blick über die politische Lage. An die Spitze seiner Be-
trachtungen stellte er das von der ganzen Versammlung
geteilte Bedauern, daß die Sammlung der Mitte nicht
zustande gekommen sei. Die übertriebene Gründung der
Staatspartei habe zwar starke Bestimmungen ausgelöst,
zumal bei dem Gründungsorgan planmäßig auf eine
Zerschlagung der D.V.B. geteilt worden sei. Trotzdem
habe der Führer der D.V.B. seine Hoffnung auf ein Zu-
sammenfallen der bürgerlichen Kräfte nicht aufgegeben. In
Mannheim habe Dr. Scholz gesagt, daß die D.V.B. nicht
glaube, auf die Dauer ohne oder gegen die Sozialdemo-
kratie regieren zu können. Voraussetzung aber sei, daß die
SPD sich bereit finde, die unerlässlichen Reformen auf
allen Gebieten unseres Reiches mitzumachen. Nachdem die
SPD sich dieser Verantwortung entzogen habe, sei es
klar, daß als Gegenpol zu dem festen sozialdemokratischen
Block ein festes bürgerliches Bündnis zusammengefaßt werden müsse,
das entschlossen sei, die Reformen ohne die Sozialdemo-
kratie durchzuführen. Diese Ansicht habe leider Höpfer-
Wolff nicht geteilt, sondern, wie aus seinem Artikel
in der „Königlichen Zeitung“ hervorgehe, ihm schwebte eine
Koalition ähnlich der zurzeit in Preußen bestehende vor.
Daß eine solche Zielsetzung für die D.V.B. untragbar sei,
sei nach den Vorgängen im letzten Reichstag nur zu ver-
stehen, und so müßten die Verhandlungen leider unter-
brochen werden — das Bürgertum war um eine Hoff-
nung ärmer. Dieses vorläufige Scheitern der Verhand-
lungen darf unsere Zielsetzung nicht verändern: wir sehen
dies Ziel in der Zusammenfassung von Kräften rechts und
links von uns. — In der anregenden Debatte brachten
zahlreiche Sprecher zum Ausdruck, daß sie mit dem Vor-
sitzenden das Nichtzustandekommen der Sammlung be-
dauerten, daß sie aber ebenso entschlossen die Politik Dr.
Scholz' anerkannten. Es kam die Hoffnung zum Ausdruck,
daß die Links-Tendenz, wie sie zurzeit in der Führung der
Staatspartei deutlich erkennbar ist, nach der Wahl einer
besseren Einsicht Platz macht, um so den Weg für die
große Sammlung zu geben.

* Weidenau, 12. August. Trotz der vielen Veranstal-
tungen hatten sich zu der öffentlichen Versammlung des
Evangelischen Volksdienstes (Christlich-sozial)
Ortsgruppe Weidenau, die am Sonntag, abends 8 Uhr,
in der Bismarckhalle stattfand, die Besucher so zahlreich
eingefunden, daß der Saal gut gefüllt war. Um 8.15
Uhr eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe Weidenau,
Hilfskultleiter Fritz, die Versammlung und begrüßte
die Anwesenden, besonders den Redner des Abends und
Spitzenkandidat für den Evangelischen Volksdienst für
Westfalen, Herrn Pastor E. Schmidt. Er bezeichnete
es als ein gutes Omen, daß die Männer und Frauen
Weidenaus so zahlreich zur Einladung Folge geleistet
hätten. Sodann erteilte er dem Referenten des Abends,
Pastor E. Schmidt, das Wort. Dieser führte ungefähr
folgendes aus: Glaubensbrüder und Glaubensschwester!
Ich rufe euch als Söhne und Töchter der deutschen Re-
formation. Immer wieder wird die Behauptung aufge-
stellt, Religion und Politik hätten nichts miteinander zu
tun. Wenn ich in Gott den allmächtigen Vater und
Schöpfer der Welt sehe, dann gibt es keine Stelle, wo
Gottes Herrschaft nicht Rechtigkeit und uneres Bankrot
sein müßte. Dann hat auch Gott etwas in der Politik
zu tun. Wir haben ganz einfach die Pflicht, die Pers-
önlichkeitsprinzipien Gottes in der Welt anzuwenden. Die
Mahnung unseres Herrn muß uns auf der Seele brennen:

Kurse der Berliner Börse.

Radioübermittlung. — Ohne Gewähr.

Festverzinsliche Staatspapiere

Deutsche Anleihen	11. Aug.	12. Aug.
Abschluß R. 1. 2 u. 3	59.80	60.25
Abschluß Neues.	7.70	7.70
5% D. Weib. 1923	—	—
5% Reichsanl. 1927	88.40	88.00
10% Pr. C. Bodenk. Gold	100.80	101.25
10% Rh.-W. Bodenk. Gold	100.80	100.80
5% do. Ser. 4	100.00	100.40

Kurse in Gold-Prozent

Schiffahrtaktien	11. Aug.	12. Aug.
Hamb. Amer.-Pak.	84.62	85.00
do. Südamerika	—	144.50
Hansa Dampf	121.50	121.50
Nordd. Lloyd	84.87	85.12

Bankaktien

Banken	11. Aug.	12. Aug.
Barmen Bank-Verein	114.00	114.00
Darmstädter Bank	177.50	177.50
Deutsche Bank a.	—	—
Oleontogesellschaft	122.75	122.75
Dresdner Bank	122.75	122.75
Reichsbank	237.00	239.25

Industriestaktien

Industrien	11. Aug.	12. Aug.
Accumulator	119.00	117.00
Alexanderwerk	19.00	18.50
A. E. G.	134.00	134.25
Baropener Wals.	—	—
Basalt A. B.	28.50	28.75
J. P. Berner	87.50	87.50
Berger Tiefbau	260.00	261.25
Bergmann	164.00	164.00

Devisen: (in R.-Mark)

	11. Aug.	12. Aug.
Geld	—	—
Brief	—	—
Buenos-Aires 1 Peso	1.545	1.549
Japan 1 Yen	2.086	2.070
London 1 Pfd. St.	20.369	20.409
New-York 1 Dollar	4.181	4.189
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.428	0.430
Amsterdam 100 fl.	168.87	168.91
Brüssel Ant. 100 Belg.	58.48	58.61
Bombay 100 Peng.	73.32	73.45
Danzig 100 Gulden	81.42	81.58
Helsingfors 100 Fm.	10.524	10.543
Italien 100 Lire	21.905	21.91
Jago-Slawien 100 Din.	7.418	7.440
Kopenhagen 100 Kr.	112.15	112.37
Lissabon u. Oporto 1 Escudo	—	18.81
Oulu 100 Kr.	112.09	112.09
Paris 100 Frac.	16.435	16.435
Prag 100 Kr.	12.403	12.404
Schweden 100 Kron.	81.345	81.505
Sofia 100 Leva	3.032	3.032
Spanien 100 Pes.	46.35	46.45
Stockholm 100 Kr.	112.44	112.65
Wien 100 Schill.	59.11	59.23

Schluß- und Nachbörse.

Die Börse schloß freundlich,
doch konnten sich die höchsten Tageskurse nicht überall
behalten. Fest lagen Dt. Linoleum und Zellstoff-Waldhof.
Nachbörlich waren Farben mit 145% gesucht. Im übrigen

	11. Aug.	12. Aug.		11. Aug.	12. Aug.
Berl. Karlsruher Ind.	57.50	57.50	Nordd. Elz.	93.00	94.00
Baderische Eisenw.	54.50	54.12	Nordd. Wollk.	62.37	62.75
Charl. Wasser	90.00	90.00	Ob. Elsenb.-Bd. A.-G.	46.50	45.25
Daimler Motoren	28.00	28.00	Orenstein & Koppel	56.00	55.50
Deas. Gas (Dt. Coast-Gas)	128.00	128.00	Peiper & Cie.	83.50	83.50
Deutsche Erdöl	68.50	67.62	Phönix Bergr. u. Hütten	74.75	75.25
Dt. Eisenhandel	50.00	50.50	Reichshand.	229.00	228.00
Dortmund Union	218.00	213.00	Rheinische Stahlwerke	83.87	82.50
Dynamit Nobel	62.75	62.25	Rhein-Westf. Spreng	169.50	169.50
Elektr. Lieferungs-Ges.	118.37	120.00	Rührerwerke	46.37	45.00
Essen Steink.	—	110.50	Sachsenwerk	87.50	86.50
Farbenindustrie A.-G.	143.75	144.37	Sachleben	144.00	147.50
Felben-Guillaume	93.50	93.50	Schlegelbräu	161.50	162.00
Friedrichshütte	101.75	102.25	Schub.-Salzer	159.50	159.00
Gelsenkirchener Bergw.	131.00	130.00	Schuckart El.	143.00	142.50
Gas f. elektr. Unt.-A.-G.	53.50	53.00	Schultheiß	253.50	250.25
H. Goldschmidt	74.50	75.50	Siegen-Solinger Gußst.	10.00	10.37
Hackethal Drabt	106.00	106.00	Siemens-Halske	183.00	185.00
Hammern	92.75	92.25	Thomae Fr. Walzwerk	—	—
Harpener Bergb.-G.	90.25	92.25	Verein. el. Busch-Jaeger	67.00	67.00
Hoesch Eisen- u. Stahlw.	54.75	52.75	Verein. el. Glanzst.	—	110.50
Hoffmann Stärke	60.00	58.00	Vereinigte Stahlwerke	75.37	75.50
Hohenlohe-Werke	74.00	73.12	V. Stahlw. v. Zyp. u. Wils.	159.50	157.50
Holzmann	176.00	176.50	Vogel Telegraph	63.50	65.50
Kali Ascherleben	78.77	78.12	Westeregeln	185.00	183.50
Klosterwerke	30.00	—	West Drahtind. Hamm	82.00	83.00
Klösch-Förzler-Werke	33.00	33.25	Westf. Kupfer	30.12	30.12
Kronprinz Metalle	147.00	147.50	Östf. Minen	39.00	38.50
Lammyer	40.00	40.00			
Laurabütte	145.00	144.50			
Lindes Eis.	51.00	52.00			
Lübeck-Metall	81.50	81.50			
Manneberg-Metall	52.50	52.62			

Metalbörsen Berlin, 12. Aug.

Elektro-Kupfer 105.25 Hütten-Aluminium 190.00 Reinnickel 350.00
Antimon 51.00—53.00 Feinsilber je kg 48.00—50.00

Monat	Kupfer	Blei	Zink
August	96 98	36 36 1/2	31 1/2 32 1/2
September	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Oktober	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
November	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Dezember	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Jänner	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Februar	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
März	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
April	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Mai	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Juni	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Juli	95 1/2 96 1/2	35 1/2 36 1/2	31 1/2 32 1/2
Tendenz	ruhig	fluslos	stetig

hörte man Hapag 85,5, Lloyd 85,5, A. E. G. 134, Siemens
198,5, Salzdorf 296, Schultheiß 250, Reichsbank 289,
Elektr. Licht 129,5, Neubesitz 7,5, Altsitz 60,10.

Handel und Industrie.

Guter Erfolg der 7prozentigen Feingold-Kommunal-
Schuldverschreibungen der Westfälischen Landesbank. Wie
uns die Direktion der Landesbank in Münster i. W. mit-
teilt, vollzieht sich der Absatz der neuen 7prozentigen
Feingold-Kommunal-Schuldverschreibungen in recht be-
friedigender Weise. Es sind bereits 4 1/2 Mill. RM abge-
setzt. Der Verkaufsrückstand bleibt bis auf weiteres 98,75
Prozent.

Wetterbeobachtungen.

Barometerstand
(234 Meter über Seehöhe) am 12. August 1930.



Nach einer kurzen Besserung über das Wochenende
hin hat sich die Wetterlage erneut verschlechtert, in-
dem die nördlich von uns liegenden Tiefdruckgebiete
sich wieder verlagert haben. Die gesamte Wetterlage
ist also wieder sehr unbeständig, doch zeigen sich bereits
auch die Anzeichen einer wiedererhellenden Besserung.

Weiterausblick für Mittwoch:
Noch kein beständiges Wetter, aber einsetzende
Besserung wahrscheinlich.

Das Wetter von gestern:
Der höchste Thermometerstand am gestrigen Tage
betrug + 20 Grad, der niedrigste in der vergangenen
Nacht + 14 Grad Celsius.
Der Himmel tat wieder, was er nicht lassen
konnte: es goss den ganzen Tag, und alle Sommer-
attribute waren abgemeldet.



Verantwortlich für die Politik und das Geleiteten Walter Weiss
bauer in Siegen, für den übrigen Teil S. Pittich in Siegen.
Berliner Redaktion: Berlin N.W. 21, Handeltische 21 (am
Tiergarten), Fernruf 4354 und 4354.

Sport.

Handball

Der österreichische Meister F. A. C. Wien in Siegen!

Die Mannschaft des österreichischen Meisters hat ihre
Deutschlandreise bereits angetreten und spielte vergan-
gen Samstag und Sonntag in Lützenfeld und Barmen.
In Lützenfeld wurde der Westfälische Meister der D. L.
Jahn-Lützenfeld, mit 10 : 8 Toren geschlagen, während
in Barmen Tura-Barmen, der große Gegner unseres he-
imischen Meisters, mit 10 : 9 Toren das Nachsehen hatte. Zu
dem Spiel in Lützenfeld schreibt die Presse, daß die
Wiener sich zunächst mit dem glatten Boden des Lützen-
felder Platzes gar nicht abfinden konnten und erst in der
2. Halbzeit, als sie sich einigermaßen eingewöhnt hatten,
eine geradezu bezeichnende Spiel führten und den Kampf
dann überlegen und gegen Schluß verhalten spielend für
sich entschieden. In Barmen kam ein ganz großes Ringen
zustande, denn beide Mannschaften zeigten wahre Bravour-
stücke handballportistischer Könnens. Die Wiener gaben als
Mannschaft das geschlossener, vollkommener Bild ab. Die
Zufuhrermenge, — annähernd 4—5000 Zuschauer wohnten
dem überaus spannenden Kampfe bei, — wurde des öfteren
zu wahren Beifallsstürmen durch die glänzende Spielweise
des österreichischen Meisters hingerissen. Morgen spielt
nun die Wiener Mannschaft in Siegen. Es wird ein sehr
harter und zäher Kampf werden, der bestimmt eine Fülle
einziger und spannender Momente zeitigen wird.
Der Sieger des Spieles ist der bekannte Hagener Schiedsrichter

Rechte Nachrichten und Telegramme.

Der Reichspräsident in München.

München, 12. August. Auf der Reise nach Dietramszell traf Reichspräsident von Hindenburg Dienstag vormittag kurz vor 10 Uhr in München ein. Hindenburg, der von seinem Sohn, Oberleutnant von Hindenburg, und dem Sohn der Familie Schiller begleitet war, wurde nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof vor der Bahnhofshalle von vielen Hunderten von Menschen begrüßt und empfangen. Die Weiterreise nach Dietramszell erfolgte im Kraftwagen der Bundespolizei. Überall wurden Hindenburg lebhaftste Ovationen zuteil, die der Reichspräsident dankend erwiderte.

Verbot des Wöltischen Beobachters

München, 12. August. Die Polizeidirektion München teilt mit: Einem Erlassen des Reichsministers des Innern entsprechend, wurde der in München erscheinende „Wöltische Beobachter“ von der Polizeidirektion München auf drei Tage verboten. Der Reichsminister des Innern erblickt in Ausführungen, die in Nummer 184 dieser Zeitung am 5. August enthalten waren, einen Verstoß gegen das Verbotsgesetz. Derartige Erlassen sind für die Landesregierungen nach dem genannten Gesetz verbindlich, wenn nicht unverzüglich die Entscheidung des Reichsgerichts über die Frage beantragt wird.

Wieder ein Todessturz aus dem D-Zug.

Kassel, 12. August. Am Sonntagmittag gegen 17 Uhr fiel aus dem Schnellzug Frankfurt a. M.—Berlin ein Passagier aus dem D-Zug. Der Passagier war ein Herr, der Station Kassel verlassen hatte. Er war 40 Jahre alt und wurde auf dem Kopf getroffen. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde in der Station aufgefunden. Die Ursache des Sturzes ist noch nicht festgestellt. Die Leiche wurde in der Station aufgefunden. Die Ursache des Sturzes ist noch nicht festgestellt.

Der große Coup.

Berlin, 12. August. Dem Vorwärts zufolge ist gestern in die Villa des Generaldirektors Karl Friedrich von Siemens in der Berliner Straße in Charlottenburg eingebrochen worden. Den Tätern sind Juwelen von großem Wert in die Hände gefallen.

Berlin, 12. August. Der Einbruch in der Villa des Generaldirektors Karl Friedrich von Siemens ist der neueste Streich des berüchtigten „Leitungsrevolvers“ Fritz Badmilt und seine Taten haben schon öfter die Behörden beschäftigt und Aufsehen erregt. Sein Arbeitsstempel ist immer das gleiche. Er wartet ab, bis die Wohnungsinhaber fortgegangen oder verreist sind. Seine Aufgabe, er muß die Licht- oder Telefonleitung prüfen, findet stets Gelingen. Die Angestellten führen ihn von Zimmer zu Zimmer und er verfährt so, wie auf eine kurze Zeit zu entfernen. Raum ist er allein, so nimmt er sein vorzügliches Einbrecherwerkzeug zur Hand, öffnet schnell und geschickt die Schließung und hat Schmuck und Wertgegenstände in der Tasche, wenn die Angestellten zurückkommen. Badmilt betreibt seinen Schwindel seit 1918. Seine Beute, die er gestern gemacht hat, dürfte in die Hunderttausende gehen. Er stahl eine goldene Handtasche mit goldenem Portemonnaie, eine lange edle Perlenkette mit Platinhaken und einen Anhänger in Größe eines Dreimarkstücks, der mit Brillanten und Perlen besetzt ist, ein Platinarmband mit Perlen und Brillanten, zwei Ringe mit Diamanten und ein goldenes Zigarettenetui. Außerdem stahl er einen Schmuckkasten, der auch noch Brillanten enthält, von denen bisher die genaue Beschreibung fehlt. Nach den früheren Erfahrungen verschwindet Badmilt, wenn ihm ein großer Schlag gelungen ist, für einige Zeit aus Berlin. Wo er sich in der Provinz versteckt und wo er seine Beute läßt, weiß man noch nicht. In der Provinz spielt Badmilt den Oberingenieur mit Gattin und besitzt elegante Quartiere.

Die Kündigungen bei Siemens.

Berlin, 12. August. Wie uns von der Direktion der Siemens-Werke mitgeteilt wird, entspricht die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach die Direktion durch ein Rundschreiben an die einzelnen Abteilungen die Zurücknahme der ausgesprochenen Kündigungen im Falle des Einverständnisses der Angestellten mit zehnprozentiger Gehaltssteigerung bei entsprechender Arbeitszeitverlängerung angekündigt habe, nicht den Tatsachen.

Um die Erhaltung des Welfenschatzes.

Berlin, 12. August. Der schon fast endgültig verzorene Welfenschatz — die beiden Frankfurter Kunsthändler haben bekanntlich ihr Angebot dem preussischen Staat gegenüber nur bis zur Eröffnung der Ausstellung aufrechterhalten — ruft immer noch neue Liebhaber des Schatzes auf den Plan, die versuchen, zu seiner Rettung beizutragen. So taucht jetzt aus interessierten Kreisen ein neuer Vorschlag auf, der vielleicht Aussicht auf Erfolg haben könnte. Es wird nämlich angeregt, daß die einzelnen deutschen Museen, da ihr Verkaufs-Budget für diesen Zweck zu klein ist, erschöpfene und schnelle Kunstverkäufe von solchen Städten vornehmen, die zwar einen großen Marktort erreichen würden, aber sonst hinter der Bedeutung des Welfenschatzes als Kulturmuseum der ganzen Nation zurückstehen. Der Welfenschatz würde auf diese Weise vorläufig in den gemeinsamen Besitz mehrerer Museen und eventuell nacheinander in den größeren Städten Deutschlands zur Ausstellung kommen, bis einmal später, wenn die Mittel dazu vorhanden sind, ein Museum oder das Reich den Schatz endgültig ankauft. Auf diese Weise wäre wenigstens vermieden, daß der kulturell so wertvolle Schatz an das Ausland verkauft werden müßte. Ein anderer Vorschlag geht dahin, eine Werbe-Briefmarke auszugeben, deren Erträge dazu benutzt werden könnten, die Kunsthändler von ihren Verkaufsabsichten durch eine vorläufige Anzahlung abzuhalten. Es könnte schließlich auch versucht werden, die interessierten Kreise, vielleicht auch Deutsch-Amerikaner, zur Vereinfachung einer solchen Anzahlung zu veranlassen. Wenn nicht der ganze Welfenschatz zu retten ist, so sollte man doch mit allen nur möglichen Mitteln versuchen, wenigstens die schönsten Hauptstücke für den Nationalbesitz zu retten. Ein neuer Vorschlag zu den vielen, die schon zur Rettung des Welfenschatzes gemacht worden sind, — wird er Erfolg haben?

Lebendig verbrannt.

Berlin, 12. August. In der Nacht zum Montag brannte der Gerichts-Kreisler in Blasdorf bei Liebau in Schlesien nieder. Ein Kind wurde ein Opfer der Flammen. Bei dem Verstoß, zwei weitere Kinder zu retten, fand ein pensionierter Eisenbahner ebenfalls den Tod.

Flugzeugabsturz.

Berlin, 12. August. Die Fliegerin Vera von Bismarck wollte gestern mit ihrem Doppeldecker „Schwalbe“ von Tempelhof nach Leipzig fliegen, rutschte aber bald nach dem Start in einer Kurve über dem Flugplatz aus etwa 300 Meter Höhe ab. Bei dem Aufprall schlug die Maschine in Trümmer, während die Fliegerin mit leichten Abschürfungen und einer Fußverletzung davonkam.

Pilzvergiftung.

Leipzig, 12. August. In dem Leipzig benachbarten Döhlen sind zwei Familien insgesamt zehn Personen an Pilzvergiftung erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Familien wurden nach Leipzig ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Familien hatten von selbstgepflückten Pilzen gegessen.

Der Hamburger Leisingspreis für Friedrich Gundolf.

Hamburg, 12. August. Bei der Verfassungsfeier teilte Bürgermeister Roh mit, daß der für die Verteilung des Hamburger Leisings-Preises eingesetzte Ausschuss den Preis Dr. Friedrich Gundolf in Heidelberg zuerkannt hat.

Verzweifelte Mutter.

Hamburg-Wilhelmsburg, 12. August. In der Nacht zum Montag hat sich in der Hoersterstraße eine 30 Jahre alte Arbeiterfrau mit ihren beiden Kindern im Alter von vier und acht Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Die Ursache der Tat ist in familiären Zwistigkeiten zu suchen. Der Mann kam nachts nach Hause und legte sich, als er die Tür verschlossen fand, im Treppenhaus schlafen. Er wurde morgens von einem Hausbewohner geweckt.

Vergehen im Amte.

Ingolstadt, 12. August. Der Verhaftung des Kriminalkommissars Paul Weber von der Ingolstädter Kriminalpolizei ist nun eine weitere Aufreißung der Festnahme gefolgt. Auf Veranlassung des Staatsanwaltes in Ingolstadt wurde am Sonntag der Polizeireferent von Ingolstadt, Hietl, von auswärtigen Beamten verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Ingolstadt eingeliefert. Gerüchtesweise verlautet, daß Hietl sich Verletzungen im Amte habe zuzuschreiben kommen lassen. Die Verhaftung soll mit der Festnahme des Kriminalkommissars Weber in Zusammenhang stehen. Es wird angenommen, daß in den nächsten Tagen ein Staatskommissar in Ingolstadt eingesetzt werden wird. Das Plenum des Stadtrates wird sich heute mit der Angelegenheit befassen. Bei der städtischen Verzehrgesellschaft waren vor einigen Monaten erhebliche Unterschlagungen festgestellt, daraufhin war ein Angehöriger der Gesellschaft verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Diesem Hietl sollen Weber und Hietl ziemlich große Bewegungsfreiheit gestattet haben.

Die Kinderlähmung.

Börsch, 12. August. Die spinale Kinderlähmung im Börscher Grenzbezirk hat in Weil am Rhein und in Emdingen je ein Todesopfer gefordert. Weiter sind noch drei Kinder erkrankt, die man jedoch am Leben zu erhalten hofft. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche, die wie einwandfrei festgestellt, aus dem oberen Elsas eingeschleppt worden ist, zu verhindern.

Eine Richard Wagner-Sammlung für Bagreuth.

Bagreuth, 12. August. Der bekannte Richard Wagner-Sammler Robert Bartisch aus Kopenhagen schenkte seine ganze Sammlung der Stadt Bagreuth. Die Sammlung stellt das Lebenswerk Bartischs, eines nach Kopenhagen eingewanderten Reichsdeutschen, dar und füllt einen ganzen Flügel im Erdgeschoß des neuen Schlosses aus. Auch der bisherige Vorbesitzer des Richard Wagner-Bereichs in Leipzig hat der Stadt ein äußerst kostbares Geschenk gemacht, nämlich die handschriftlichen Aufzeichnungen Richard Wagners über den Bau des Festspielhauses mit eigenhändigen Berichten über die Grundsteinlegung und die ersten Pläne und Entwürfe.

Verkehrsunfall.

Brünn, 12. August. Ein von Hrotowitz nach Trebitz fahrender vollbesetzter Autobus stürzte an einer Straßenkrümmung oberhalb Unterwilmsdorf von einer Böschung auf ein Feld ab und überschlug sich. 23 Personen wurden verletzt, davon sieben schwer; sie wurden ins Treibitzher Krankenhaus geschafft, während die leichteren Verletzten der häuslichen Pflege überlassen wurden.

Meuterei im Gefängnis.

Polen, 12. August. Im Posener Gerichtsgefängnis, das gegenwärtig besonders stark mit Gefangenen belegt ist, brach gestern in den späten Nachmittagsstunden eine Gefangenenevokation aus. Die Gefangenen behaupten, daß das Essen unzureichend sei und daß sie nicht gar gekochte Kartoffeln erhalten hätten. Der Block I, der etwa 600 Gefangene beherbergt, war der Ausgangspunkt der Revolte. Die Gefangenen schrien und zerschlugen die Fensterscheiben, stießen die Fensterrahmen heraus und zerstörten die Zellenabteilungen. Die Schreie der Gefangenen waren weit zu hören, und in Polen machte sich eine lebhafteste Unruhe bemerkbar, da Gefangene umgingen, daß eine Anzahl Schwerverwundete ausgebracht sei. Die Polizei umstellte das Gefängnis und sperrte die Zugangsstraßen ab, da der Verdacht bestand, daß die Kommunisten durch die Kundgebung zum Angriff auf die Polizeibehörden und das Gefängnis veranlaßt werden könnten. Die Gefangenen beruhigten sich auch nicht, als man bereits 100 Gefangene in andere Räume geschafft hatte. In den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr alarmiert, die dann die Gefangenen in den Zellen unter Wasser setzte. Erst spät gegen Mitternacht gelang es, den Aufstand zu unterdrücken.

Berichtigung einer Verleumdung.

Rom, 12. August. Nach einer Meldung der Agenzia Stefania stellt es sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe merklich geringer ist, als in den letzten amtlichen Angaben genannte Zahl. Viele Personen, die für tot gehalten wurden, hatten sich aus ihren Heimatorten entfernt und aufs offene Land begeben.

Einstellung des holländischen Boykotts.

Amsterdam, 12. August. Der führende holländische Molleireverband, der Allgemeinen Niederländische Zwijfverband, von dem die in Holland gegen deutsche Waren entsandte Boykott-Bewegung ausgeht, hat beschlossen, diesen Boykott vorläufig einzustellen. Der Grund zu diesem Verhalten dürfte darin zu suchen sein, daß der unmittelbare Anlaß zu der Boykott-Bewegung, die wiederholten Verhänge zwischen Deutschland und Finnland zum Abschluß eines privaten Butter- und Käse-Lieferungsvertrages gelangen, durch das endgültige Scheitern der deutsch-finnischen Verhandlungen weggefallen ist. Da die Lage jedoch vorläufig noch sehr unsicher erscheint, so heißt es in dem betreffenden Presse-Communiqué, wolle der Verband einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen und inzwischen mit anderen Interessengruppen Fühlung suchen, um für den Fall, daß es für notwendig gehalten werde, den Boykott erneut auszusprechen, für diese Bewegung dann eine breitere Grundlage zu haben.

Opfer des Meeres.

Rotterdam, 12. August. Das schwere Unwetter auf der Nordsee hat dem Courant zufolge innerhalb 48 Stunden zahlreiche Schiffverluste gebracht. Fünf holländische Küstendampfer sind seit zwölf Stunden überfällig. Über 50 Fischerfahrzeuge der Küstengewässer sind ins Meer getrieben.

Sieg der Zivilisation.

Paris, 12. August. Nach Blättermeldungen aus Strassburg haben die Delegierten der internationalen Liga für Frieden und Freiheit gegen die Androhung einer Besetzungssituation protestiert, die in Strassburg aufgestellt ist. Die Androhung lautet: „Zur Erinnerung an den Sieg des Rechtes über die Gewalt, und der Zivilisation über die Barbarei.“ Angesichts des Drängens der Verammlungsteilnehmer hat der kommunistische stellvertretende Bürgermeister Haas versprochen, die Androhung zu entfernen.

Streit der Midnetten.

Paris, 12. August. Wie der Matin berichtet, haben etwa 600 Arbeiterinnen eines Pariser Modedruckhauses gestern mittag den Streik aufgenommen, weil die Direktion eine im Hinblick auf den Beitrag zur Sozialversicherung geforderte Lohnsteigerung von 6 Prozent, die andere Firmen bewilligt hatten, verweigerte.

Rumänisches Räuberstück.

Bukarest, 12. August. Verwegene Straßenräuber übten auf der Straße nach Bazarit 40 Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus. Sie führten sie in den nahen Wald, fesselten sie und banden sie an die Bäume an, darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld und Wertgegenstände an sich genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe der Gefesselten eilten Passanten herbei, die die Bauern befreiten. Diese geirten sich nicht, Anzeige zu erstatten, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Sie wußten sich zu helfen.

Kopenhagen, 12. August. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, haben sich bei dem Polizeiminister von Kajaana gestern 44 Einwohner der Stadt gemeldet, die erklärten, an der gewalttätigen Entführung von fünf kommunistischen Stadtratsmitgliedern teilgenommen zu haben. Sie gaben an, daß sie die fünf Kommunisten bis zur finnisch-russischen Grenze geführt hätten, von wo die Kommunisten dann freiwillig nach Rußland hinübergegangen seien. Die Kommunisten hätten sich bis zum letzten Augenblick geweigert, eine Verpflichtung zu unterschreiben, wonach sie ihre Ämter sofort niederlegen. Als Grund für die Entführung gaben die 44 Bürger von Kajaana an, daß die Stadt ohne Leitung gewesen wäre, falls die Kommunisten nicht zurückgekehrt wären, da die bürgerlichen Stadtratsmitglieder sich geweigert hätten, weiter an den Arbeiten der Stadtverwaltung teilzunehmen, solange die Kommunisten an der Stadtverordnetenversammlung gäbe. Die 44 erklärten weiter, daß ihr ganzes Auftreten nichts mit der Appellbewegung zu tun habe. Sie hätten sich deshalb gemeldet, damit die Behörden nicht durch ergebnislose Untersuchungen in Mißkredit kämen.

Spiel mit der Schußwaffe.

Kopenhagen, 12. August. Wie aus Roskilde gemeldet wird, hat am Sonntag ein Arbeiter einen Knaben, der auf einem Kirchturm saß und mit seiner Erlaubnis Kirchenglocken schlug, verheißend durch einen Schuß getötet. Der Arbeiter rief den Knaben aus Spaß zu, er solle nur machen, daß er herunterkomme, sonst würde er schreien. In dem Augenblick ging seine Finte, die er geschickt glaubte, los. Der Knabe war auf der Stelle tot.

Überschwemmungen in China.

London, 12. August. Der Bezirk Kienfing und Nudun ist in den letzten Tagen von Überschwemmungen heimgesucht worden. Die Eisenbahnanlagen selbst sind vielfach überschwemmt. Ebenso ist großer Schaden an Brücken angerichtet worden. Besonders stark sind die Verwüstungen in den Gebieten hinter dem großen Wall, wo eine große Anzahl von Dörfern von Chinesen sollen ertrunken sein. In den Städten entlang der Küste treffen Tausende von Flüchtlingen aus den Überschwemmungsgebieten ein.

Hunger und Typhus im amerikanischen Dürregebiet.

New-York, 12. August. Der Leiter des amerikanischen Roten Kreuzes, der von Präsident Hoover in das durch die anhaltende Dürre gefährdete Dürregebiet entsandt wurde, teilte dem Präsidenten mit, daß in dem gesamten Gebiet Hunger und Typhus herrsche und schon zahlreiche Fälle von Typhus vorgekommen seien. Die Gefahr, daß sich die Seuche weiter ausbreite, sei sehr groß.

New-York, 12. August. Das Landwirtschaftsdepartement in Washington gibt amtlich bekannt, daß durch die anhaltende Trockenheit 700 Millionen Bushels Mais vernichtet wurden. Damit ging das Gesamtergebnis der Ernte auf 2,21 Milliarden Bushels Mais herab. Das ist die kleinste Ernte seit 29 Jahren. In New-York und anderen Großstädten ist eine enorme Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten, die teilweise 25 vom Hundert beträgt. Weitere Steigerungen stehen bevor. Präsident Hoover hat die Leiter der großen Landwirtschaftsgenossenschaften zu sich gebeten, um sie für die Mitarbeit im nationalen Dürre-Ausschuß zu bewegen, der gegründet werden soll.

Flugzeuge im Dienst der Streikfabrikation.

New-York, 12. August. Im Bergwerksrevier von Providence in Kentucki, wo seit mehreren Wochen Lohnstreik herrscht, ereignete sich gestern ein Aufsehen erregender Vorfall. Um 6 Uhr früh, als viele Bergleute auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte waren, erschien ein orangefarbenes Flugzeug und warf 9 Dynamitbomben ab, von denen aber nur zwei explodierten, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. Die Behörden haben den Gouverneur um Entsendung von Truppen gebeten. In den letzten Wochen war es verschiedentlich zu Mißhandlungen arbeitsschaffender Bergleute gekommen. Die Behörden haben ungefähr 100 Bergleute offiziell gewarnt, die Arbeit in den Bergwerken zu führen.

Explosion in New-York.

New-York, 12. August. Bei Experimenten zur Herstellung eines neuen Vanille-Extraktes ereignete sich eine Explosion in dem dichtbesetzten Teil der unteren Stadt, wobei die obersten Stockwerke eines Hauses auf das Nebengebäude stürzten. Vorläufig konnten ein Toter und 13 Verwundete festgestellt werden, man befürchtet jedoch, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen.

Anfall des deutschen Weltfliegers.

New-York, 12. August. Der deutsche Flieger Freiherr von Rönne-Warthausen hat bei einem Automobil-Zusammenstoß eine Rippenverletzung erlitten, die starke Schmerzen verursacht. Nach Ansicht der Ärzte ist der Verunglückte jedoch außer Gefahr. Warthausen hält sich hier auf, um über die Finanzierung eines größeren Ostafrikafluges zu verhandeln.

Hindernisse eines Ozean-Expeditionsfluges.

Montreal, 12. August. Der deutsche Flieger Hirth ist zu Schiff mit seinem Flugzeug von Reykjavik hier eingetroffen. Er erklärte, er habe den Grönlandflug aufgeben müssen, da 10.000 dänische Kronen für die Erlaubnis zur Landung verlangt worden seien. Außerdem sei seine Brennstoffverfügung ungenügend gewesen. Hirth hofft, den Flug nach Chicago fortsetzen zu können, sowie die notwendigen Formalitäten durch das deutsche und amerikanische Konsulat geregelt seien.

Reise und Verkehr.

Bad Königsborn bei Anna. Die Zeit der Ferien ist herangekommen. Wer sich noch nicht entschieden hat, an welchem Orte er Aufenthalt nehmen soll, sei auf das heilkräftige Sol- und Thermalbad Königsborn bei Anna in Westfalen aufmerksam gemacht, das von allen Seiten bequem zu erreichen ist. Kurorte und Bäderpreise sind mäßig. Im 60 Morgen großen Kurgarten, der feinsten gleichen Luft, liegen Kurhaus, Logierhaus, Amtshaus und Parkhaus. Neben dem Badehaus befindet sich das Hotel zum Adler. Sonst sind noch viele Gasthöfe und Privathäuser vorhanden. Der Preis für das Zimmer mit vollständiger Verpflegung stellt sich auf 4,00 bis 6,50 Reichsmark für den Tag. Kümm große Graberwerke verbreiten eine ozeanische Luft. Für die Unterhaltung sorgen mehrmals wöchentlich stattfindende Konzerte und Theaterabende; 8 große Lawn-Tennisplätze sind vorhanden. Im Badehaus, das 80 Zellen enthält, werden die heilkräftigen Sol- und Thermalbäder sowie Sole-Dunst- und Medikamenten-Inhalation (Eucalyptol, Menthol, Salicyl) verabreicht. Massage wird von drei schwedischen Heilgymnasten ausgeübt. Das Badehaus wird am 15. Oktober geschlossen. Wer noch etwas für seine Gesundheit tun will, lenke daher seine Schritte nach dem altbekannten Bade Anna-Königsborn. Ausführliche Badebriefchen nebst Wohnungsverzeichnis können unentgeltlich von der Baderverwaltung in Anna-Königsborn eingefordert werden.

Die Reichsbahndirektion Elberfeld im Juli 1930.

Im Güterverkehr hat sich die Lage im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat wiederum verschlechtert. Für den ganzen Monat genommen ist zwar eine Erhöhung der Verkehrsleistungen um etwa 6% zu verzeichnen; sie ist aber lediglich auf die im Juli vorhandene höhere Zahl der Arbeitskräfte zurückzuführen. Auf einen Arbeitstag bezogen ergibt sich bei der Zahl der abgefertigten Frachtwagen ein Weniger von 5,6% und bei der Zahl der beförderten Stückgutwagen ein solches von 5,4%. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen fiel von 8405 im Juni auf 8117 im Juli, mithin um 3,4%. Bemerkenswert ist wiederum der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, der bei den Stückgutwagen 18,7% und bei den arbeitstäglich gestellten Wagen 21,5% betrug.

Auch der Personenverkehr ist im Monat Juli gegenüber Juni trotz des beginnenden Ferienverkehrs zurückgeblieben. Gegenüber Juni 1930 wurden 7,28% und gegenüber Juli 1929 13,02% weniger Fahrkarten abgegeben. In den Monat Juni fiel das Pfingstfest. Der Rückgang im Juli ist einmal hierauf und zum anderen auf die dauernde Verschlechterung der Wirtschaftslage, die besonders den Berufsverkehr beeinflusst, sowie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat seinen Grund mit in dem besseren Wetter im Juli 1929. Neben dem regelmäßigen Verkehr wurden 184 Gesellschaftsfahrten, 208 Verwaltungsfahrten und 46 Ferienfahrgänge gefahren. Der Gepäckverkehr ist im Juli dem Personenverkehr entsprechend ebenfalls zurückgeblieben. Auch der Expressgutverkehr hat infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse abgenommen.

Zur rechten Erholung in der Sommerfrische

gehört auch der Bezug der Heimatzeitung. Die Siegerner Zeitung wird an jede abgegebene Adresse pünktlich unter Kreuzband versandt.

Bücher und Zeitschriften.

An der Handelshochschule Mannheim beginnt das Wintersemester am 3. November. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist schon erschienen und kann vom Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim, C 2.1) gegen Voreinsendung von 40 Pfg. bezogen werden.

Es macht Freude, in unserer Zeit der den Gleichgültigkeit eine Zeitschrift zu beobachten, die unablässig ihren Grundgedanken treu bleibt. Paul Kellers „Bergkristall“ ist auch heute noch, was sie von Anfang an war: eine Stadt über den Niederungen und dem Dunkel des Tales, in deren reiner Luft sich der Geist heben läßt. Preis des Heftes 1.50 RM., Verlag W. G. Götli, Korn, Breslau 1.

„Schließen und das Reich“ betitelt sich das Augustheft der „Schlesischen Monatshefte“ (Wilsch, Götli, Korn, Breslau 1. Monat, 1 RM.). Es wirt in den Tagen der „Orbise“ wie ein harter Appell an das Reich, sich des schmerzlichen Verlustes der gefährdeten Provinz erneut bewußt zu werden.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 27. Jahrgang, Heft 1/2. Elberfeld 1930. H. Martini & Grüttemann, G. m. b. H.

Der Verein für rheinische und westfälische Volkskunde hat im Verlag H. Martini & Grüttemann, Wuppertal-Elberfeld, ein Doppelheft seiner Zeitschrift herausgegeben, das sich durch seinen reichen Inhalt auszeichnet. Die Zeitschrift wird den Mitgliedern des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde für den Mitgliedsbeitrag von 3.— RM. kostenlos geliefert. Sie verdient von allen Freunden der Heimat Beachtung.

Motor und Sport, Vogelersitz Föhnd (Thür.). Aus dem Inhalt des neuen Heftes: Das neue Kraftfahrzeuggesetz; Unterhalb der 1000-Grenze; Wenn jemand eine Reise tut; Sport der Woche; Ein 18jähriger konfrontiert einen Kleinwagen mit Vorderantrieb; Etwas über Kurvenverkehr; Neue Reismöglichkeiten; Waffenschein und Kraftfahrzeuge; Vom Reiz der Schnelligkeit; Zurückerhaltene; Technischer Fragebogen; Terminkalender; Ratgeber für Touristen; Autofallen; Kleine Sportnachrichten und vieles andere.

Die oben angeführten Bücher oder Zeitschriften sind sämtlich durch die Buchhandlung Neumann in Siegen zu beziehen.

Verantwortlich für die Politik und den Feuilleton Walter Weissbauer in Siegen, für den übrigen Teil P. Wiltich in Siegen. Berliner Redaktion: Berlin NW 1, Hindenburgstr. 21 (am Tiergarten), Fernruf Siegen 4364 und 4364.

Telegramm!

zeppelin gelandet, spielwaren-abteilung. - stop! bewegliches schaustück! ankermast! - flugbahnhof! gasometer - haltemannschaft! - kein siegerländer kind darf fehlen!

Also auf Wiedersehen bei



Michel Marx bringt RESTE

Gewaltig war der Andrang. Alle Kunden waren begeistert über unsere außergewöhnlich billigen Preise und die riesigen Warenmengen. — Kommen auch Sie recht bald!

Maikäferbund / Ortsgruppe Siegerland

Unser ältester Kamerad
Heinrich Vollmer
aus Siegen
wurde am Sonntag, dem 10. d. M., zur großen
Armee abberufen.
(†96)
Mit regem Eifer widmete er sich, trotz
seines hohen Alters, unserer Maikäfersache.
Wir werden ihn nie vergessen.
Der Vorstand.
Siegen, den 12. August 1930.
Die Kameraden werden ersucht, vollzählig
an der Beerdigung am Mittwoch, dem 13.
August, nachmittags 3 Uhr, teilzunehmen.

Todesanzeige.

Nun ist ausgerungen,
Und nun ist er da,
Wo ihm wird gesungen
Ein Halleluja.
Am Montagmorgen verschied plötzlich
und unerwartet nach längerem Leiden in-
folge eines Schlaganfalles mein lieber Mann,
Vater, Bruder, Schwager und Großvater

**Herr
Heinrich Zimmermann**
im Alter von 54 Jahren. (†183)

Die trauernden Angehörigen.

Anzhausen, Wilgersdorf, Wilden, Wils-
dorf und Niederdielen, den 12. Aug. 1930.
Die Beerdigung findet am Donnerstag,
nachmittags 2½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgange unserer lieben
Entschlafenen sagen wir hiermit allen In-
nigen Dank.

Familie Heinr. Mengel.

Siegen, den 12. August 1930.

Danksagung.

Für die uns so zahlreich bewiesene auf-
richtige Teilnahme bei der Krankheit und
beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen
wir auf diesem Wege allen unseren her-
zlichsten Dank. (†173)

Geschwister Stähler.

Buschhütten, den 12. August 1930.
Hagener Straße 56.

Siegener Sängerkreis.

Wieder hat der Tod einen
unserer Mitbegründer aus
unseren Reihen genommen.
Im Alter von 86 Jahren starb
am Samstag unser lieber
Ehrenmitglied, Schreiner-
meister (124)

Heinrich Langenbach.

Die treue Anhänglichkeit
zum deutschen Liede und
zu unserem Verein hat er
bis in sein hohes Alter hinein
bewiesen. (124)
Sein Andenken wird bei
uns in Ehren bleiben.
Siegen, 12. August 1930.
Der Vorstand.

Trauerfchmuck
steht vorrätig bei
Juwelier Rüdiger, Markt

**4-Sitzer-
Limousine**
4/20 Fiat in tadellosem Zu-
stand, zu verkaufen. (167)
Schriftl. Angeb. unt. A. 82 an
die Gef. d. Sieg. 3tg.

Autofahrten
mit Schnellwagen,
Möbeltransporte, Personen-
fahrten und Umzüge.
Tel. 1633 L. Stahl. Tel. 1633

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe
gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.
Heute Nacht um 1 Uhr ent-
schlief sanft nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden
unser lieber Vater, Großvater,
Schwiegervater, Bruder und
Onkel, der invalide

Christian Amos
im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Willy Amos
Martha Amos geb. Blum
Frieda Utsch geb. Amos
Wilh. Utsch
Fritz Amos
Ernst Amos.

Eiserfeld, Frankfurt a. d. Oder,
Puderbach, Niederschelden, Ober-
schelden und Niederscheldenhütte,
den 11. August 1930.
Die Beerdigung findet Mittwoch,
d. 13. Aug., nachm. ¼ 4 Uhr statt.

Sofas u. Chaiselongues

erstklassig in jeder Beziehung, mit wunder-
bar schönen modernen Bezügen, dabei
gar nicht teuer. Trotz der niedrigen Preise
brauchen monatlich nur RM. 10.— be-
zahlt zu werden. Lieferung erfolgt franco
Haus. Schreiben Sie eine Postkarte. (x92)
Rich. Langenbach, Burbach i. W.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 13. August
1930, werde ich nachstehende Gegen-
stände öffentlich meistbietend gegen
Bar versteigern:

1) vorm. 9½ Uhr in Netphen an
Ort und Stelle, Zusammenkunft
Wirtshaus Jägerhof
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Bertico, 1
Spiegel mit Kommode, 13 Stühle,
2) vorm. 10 Uhr in Eiserfeld
an Ort und Stelle, Zusammenkunft
Wirtshaus Weber
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Bertico, 1 Kor-
bessel, 3 Stühle, 1 Plüschbett,
1 Flurgarderobe, 1 runder Tisch, 1
Blumenbank, 1 Serviertischchen.
Siegen, den 12. August 1930.
Heim, Gerichtsvollzieher fr. A.,
Siegen. (152)

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 13. August,
nachm. 3 Uhr, werde ich in Siegen,
Wirtshaus Langenbach, Wilhelmstr.
1 Nähmaschine, 1 Automobil
(Benzonator 10/45 PS), 1 Automobil
(Opel 9/20 PS), 1 Geldschrank,
1 Bild
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Siegen, den 12. August 1930.
Bering,
Obergerichtsvollzieher.

**2 schöne, 18
helle Räume**
partee, in der
Nähe des Bahn-
hofs, geeignet für
ruhiges Gewerbe,
zu vermieten.
Siegen,
Tiergartenstr. 5.

**1 Zimmer
u. Küche**
auf Wunsch 2 3 im-
mer, in schöner
Lage, an ruhiger
Straße, 15. Aug.
oder 1. Sept. zu
vermieten. (72)
Schr. Ang. unt.
E 88 an die Ge-
schäftsst. d. S. 3tg.
Ein (†154)
unmöbl. Zimmer
von alleinliegend.
Person zu mieten
geht.
Schr. Ang. unt.
H 87 an die Ge-
schäftsst. d. S. 3tg.

Leeres Zimmer
in besserem Hause
an Fräulein oder
alleinliegend, Frau zu
vermieten. (105)
Näheres in der
Geschäftsst. d. Sieg. 3tg.

**Kinderr.
Ehepaar sucht** sofort
od. später in Siegen
od. einem Orte an
der Bahnstr. hagen-
siegen beschlag-
nahmefreie. (†140)
**2 od. 3-Zimmer-
wohnung**
gegen gute Miete.
Schr. Ang. m. Pr. u.
S. 91 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
gekauft in gutem
Zustand, zu verkaufen.
Schr. Ang. unt. A. 82 an
die Gef. d. Sieg. 3tg.

Amliches

Hilfenbach.
Beisatz.

Gemäß § 34 in Verbindung mit § 185 der Reichsstrafordnung
vom 14. März 1924 (RGBl. I S. 173) ernennen wir für die Durch-
führung der Nachprüfung des Beisatzes Wilhelm Gohlke
zum Abteilungsleiter, und den Reichsherrn Albert Wenz zu seinem
Stellvertreter.
Hilfenbach, den 6. August 1930.

Der Magistrat.
Dr. Montag.

Platatanischlag!

Für die in Siegen, Eiserfeld, Olpe
und neuerdings in
Weidenau, Alfeld-Geisweid

aufgestellten Platanen, im ganzen 53 Stellen, ist
mir der Platanenanschlag übertragen. Das Ankleben
von Platanen an anderen Stellen (Häusern, Zäunen,
Mauern oder Pfosten) ist von jetzt ab in oben ge-
nannten Orten verboten. Zu dem Ankleben von Pla-
tanen an den Platanen sind nur meine Beauftragte
berechtigt. Sämtliche Platanenstellen stehen unter poli-
zeilichem Schutz. Das Abreißen von Platanen wird
bestraft. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Anmeldungen zum Platanieren können in meinem
Geschäft
Siegen, Böhrestr. 14, oder durch Ruf 2285
geschehen. — Preisberechnungen nebst Rabattjahren
für Geschäftsplatanen-Anschlag sende ich auf Wunsch gerne
zu. — Für Wahl-Platanen gebe ich besonderen Ra-
batt! Die Wahl-Platanen müssen mit Druckfirma ver-
sehen sein. Auch Übernahme ich zweckmäßig die
Lieferung von Platanen. (†113)
Heinrich Schneider, Siegen, Böhrestraße 14
Öffentl. Platanen-Anschlag, Stempel- und Schildergeschäft.

Verlobungsbriefe
Verlobungskarten

Reiche Auswahl
Vornehme Papiere
Moderne Schriften

Buchdruckerei W. Vorländer
Siegen
Fernsprech-Sammelnummer 5251.

Dirigenten
Schriftliche Angebote mit Angabe
des Wochentages sowie der Gehalts-
ansprüche nach Weidenau, Oberstr. 14.

Arbeitsmarkt
Stiefle Kohlen-
handlung sucht
Berater
gegen Provision
Schr. Ang. u. L. 89
a. d. Geschäftsst. d. S. 3tg.

**Kuh-
wagen**
zu verkaufen. (†58)
Eiserfeld,
Birkenstraße 92.

**Unfall-
Anzeigen**
zu haben
Siegener Zeitung,
Obergraben und
Am Bahnhof.

Haushälterin!
Von älterem,
alleinstehendem
Herrn älteres
Fräulein od. Frau
auf's Land für
Haushalt und
Pflege gesucht.
Schr. Angeb. u.
T. 83 an die Ge-
schäftsst. d. 3tg.

**Techniker-
lehrling**
geht.
Schr. Ang. unt.
L. 88 an die Ge-
schäftsst. d. S. 3tg.

Schuh-Reparatur-Werk »Hanfa«

Siegen, Kölner Tor 14, Nähe Siegerbrücke.

Prima Kernleder — Beste Verarbeitung
Herren-Sohlen 3.30, Absätze v. 1.20 an.
Damen-Sohlen 2.50, Absätze v. 0.80 an

**Einige Waggons
Obst und Gemüse**

preiswert und gut.

Schöne Tomaten	2 Pfd. 38
Frische Pflaumen	28
Süße Weintrauben	68
Große Salatgurken	Stck. 18
Holl. Blumenkohl	35

Einmachgurken . 100 Stück 1.50— 98

Neue Kartoffeln	10 Pfd. 58
Neues Sauerkraut	18
Neue Zwiebeln	10 „ 88
Vollkorn-Bückinge	40

Rheinisches Kaufhaus
Lebensmittelhaus J. Seifner.

**Stoewer-
Limousine**
6 Zylinder,
maschinen gut
erhalten, auch
zum Umbau als
Lieferwagen
geeignet, ipoti-
billig zu RM.
600.— abzugeben.
Schr. Anfr. u.
N. 78 an die
Geschäftsst. d. S. 3

**Mercedes-
Benz** (†9)
Limousine, 16/80 mit
allen Extras in la.
Zustand, verkauft, u.
günst. Bedingungen zu
1500.— zu verkaufen
Schlagbaum, K 6 in,
Rheinstraße 120.

Fiat-Limousine
in garantiert
tadellos Zustand,
billig und unter
günstigen Be-
dingungen zu
verkaufen, entl.
werden auch
Bücher in Tausch
genommen.
Schriftl. Angeb.
unt. C 90 beförd.
die Geschäftsst.
der Sieg. 3tg.

Opel-Limousine
in tadellosem Zustand,
sofort zu verkaufen ent-
gegen kleinen Wagen
zu tauschen.
zu befragen
Frankfurter Str. 27/2.

Diesel-Motor
10 PS, neu, auf
Fahrgestell, we-
gen Bedarfs
eines 20 PS
(Kraftwagen) zu
verkaufen oder
Tausch. (†140)
Schmidt, Burbach,
Telefon 282.

Lehrberuf
für gewerbli. Be-
triebe vorrätig
Buchdruckerei
W. Vorländer.

Verreist
Dr. med. Noll.

Albrecht Lehn
Dentist
verreist.

**Radioklub
Siegerland.**
Mittwoch:
Versammlung.

Jagdschützverein
„Siegerland.“
Am Samstag,
dem 16. Aug. d. 3.,
nachm. 3 Uhr

**Tontauben-
und Scheiben-
schießen**
auf den neubauten
Schießständen in der
Helmhahn. (163)

Erwerbsloze
mit ihren Ange-
hörigen werden in
Krankheitsfällen
äußert billig be-
handelt. Besuche
nach auswärts
billig. (†75)

Karl Kreis,
Heilfunderger,
Alfeld, Sohl-
bacher Str. 23/2,
Telefon 2672.

**Auto-
Karten**
in großer Auswahl

Auskunftsstelle
Vorländer
am Bahnhof

Geizhals
für Zentralheizung
billig abzugeben.
Noll, Siegen,
Böhrestraße 4.

Tisch, Büglerin
sucht Kundenschaft
in und außer dem
Hause. Näh. i. d.
Geschäftsst. d. S. 3tg.

Wohnzimmer
pol., bestehend aus
Sofa, Tisch, 4 Stühl.,
1 großer Spiegel,
1 Paneelbrett,
1 Bertico, 1 Kom-
mode, außerordn.
stehend. Zeitl. i. neuer
Siederherd
aus preisw. abgeben.
Koblenzer Straße 42.

Wohnzimmer
m. Kaminofen,
wen. gebr., f. 100.—
zu verk. Schriftl.
Anfr. u. S. 92 an d.
Geschäftsst. d. Sieg. 3.

Bei Müllwagen nach
den Anlagen von
Bewerbszettelchen
bilden wir das Porto
beizufügen.
Die Geschäftsstelle.

Wegen Umbaus
10—30 Prozent
Rabatt
auf Kerschmitt-
Holzrand und
Tarsa-Artikel
Max Siebel
Marburger Str. 28.

Achtung! Hausfrauen Achtung!
Achten Sie beim Einmachen
von Gurken besonders auf die
Qualität auf dem Wochenmarkt und
in meinen Filialen.
Ich biete morgen bei größter
Auswahl, billigt, etwas Besonderes.

Wachbohnen,
Bohnen und
Stückbohnen
zum Einmachen.
So billig wie noch nie.
Frau Adolf Strohm,
Daubhausen.
Gemüsehandlung und Landwirtschaft.